Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In der am Freitag stattgehabten Konferenz der liberalen Partei hielt Tisza, auf das lebhafteste begrüßt, eine Rede, in welcher er betonte, das Verdienst der liberalen Partei sei der konsolidirte parlamentarische Zustand Ungarns, aus welchem letzteren überall der Glaube an die Konsolidirung der Verhältnisse Ungarns hervorgegangen sei. Der Redner beleuchtete die Vortheile, welche sich ergeben, wenn die Regierung und die der Regierung freundliche Partei die gleiche Führung haben, und bat, ihn als gemeinen Soldaten aufzunehmen; der ungarische Staat und die ungarische Nation hätten nichts nothwendiger als eine Regierung und eine Partei, welche der Tyrannei der Minorität widerstehen könne. (Langanhaltendes Eisen.) Hierauf nahm Maurus Jokai das Wort und wies auf das seltene Beispiel hin, daß ein Kabinetschef, welcher die Majorität im Parlamente besitze, zurücktrete. Weiter hob der Redner Tisza's patriotische Charakterstärke und staatsmännische Einsicht hervor und betonte dessen unerschütterliches Festhalten an dem wahren Liberalismus, an der Vertheidigung des europäischen Friedens und am Dreibund. Jokai erwartet die Fortsetzung der gleichen Politik von der folgenden Regierung und ein festes Zusammenhalten der Partei. Der Redner brachte zum Schluß ein Hoch auf Tisza aus, welches langanhaltende Eljenrufe hervorrief. — Die Annahme der Demission Tisza's wird am Sonnabend im Amts-Blatte veröffentlicht werden, am Sonntag das neue Kabinet. — Dr Smolka in Wien erhielt am Freitag anläßlich seiner zehnjährigen Thätigkeit als Präsident des Abgeordnetenhauses eine von allen Ministern und Abgeordneten unterzeichnete Anerkennungsadresse. — Der Klub der vereinigten deutschen Linken hat namens der Partei der tiefen Erregung über die Erklärung der Bischöfe in betreff des Volksschulgesetzes Ausdruck gegeben; die Partei behält sich weitere Schritte für die Entwickelung der Angelegenheit vor unter Festhaltung der von ihr jederzeit in der Schulfrage eingenommenen grundsätzlichen Haltung.

Frankreich. Die drohende Ministerkrisis ist da — was seit dem Rücktritt Constans' täglich erwartet wurde, ist eingetreten — das Ministerium Tirard hat gestern demissionirt. Das vorgestrige Votum des Senats anläßlich der Interpellation über die französisch-türkischen Handelsbeziehungen gab den Anstoß zu dem längst erwarteten Rücktritt des Kabinets, das sich, trotzdem es seiner Zeit nur als ein Verlegenheitsministerium galt, merkwürdig lange hielt und, wie nicht geleugnet werden kann, manches Gute wirkte. Der Verlauf der Krisis war folgender: Tirard wies in dem gestrigen Ministerrath auf die am 20. d. in der Deputirtenkammer bevorstehende Debatte über die Interpellation Turrel betreffend den französisch-türkischen Handelsvertrag hin und erklärte, man müsse bei dieser Gelegenheit eines Votums seitens der Kammer gewärtig sein, ähnlich dem gestern vom Senate abgegebenen. Mit Rücksicht hierauf und auf die Ereignisse der letzten Zeit beschloß das Kabinet seine Demission zu nehmen. Ministerpräsident Tirard begab sich in das Elysée, um dieselbe dem Präsidenten zu überreichen. Präsident Carnot hatte im Laufe des Nachmittags Besprechungen mit den Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer. Man spricht in parlamentarischen Kreisen von der Bildung eines Versöhnungs-Ministeriums durch Freycinet. Gerüchtweise verlautet, Constans werde entweder das Ministerium des Aeußern oder das Justizportefeuille übernehmen. Nach der „Liberté", welche das Gerücht bestätigt, daß Freycinet mit Bildung eines neuen Kabinets beauftragt werden wird, würde derselbe das Kriegsportefeuille abgeben und das Ministerium des Aeußern übernehmen. Barbey, Faye und Fallières dürften, wie man annimmt, ihre bisher innegehabten Portefeuilles behalten. — Der „Temps" verurtheilt sehr scharf das Votum des Senats, durch welches nicht nur die Personen der Minister selbst, sondern die politische Würde und das allgemeine Interesse Frankreichs betroffen wurden. Der Senat habe aus blindem protektionistischem Interesse den Handel und die Stellung Frankreichs in der Levante geschädigt und angesichts der bevorstehenden Anleihe eine Ministerkrise heraufbeschworen. — Im Senat theilte Minister Spuller mit, daß das Ministerium infolge der gestrigen Abstimmung seine Entlassung gegeben habe; er glaube daher nicht, daß er die Frage des Admirals Péron in betreff der Fischerei in den Gewässern von Neufundland beantworten könne. — In parlamentarischen Kreisen wird versichert, Floquet habe in einer Unterredung mit Carnot darauf hingewiesen, daß eine Kombination Freycinet, Constans, Bourgeois von der Kammer sehr günstig aufgenommen werde.

Niederlande. Es steht eine Armee-Reorganisation in Sicht. Das Ministerium hat dem König bereits den betreffenden Gesetzentwurf unterbreitet. Es soll der allgemeine und obligatorische Militärdienst eingeführt werden, mit einer Dauer von 15 Jahren: 5 in der aktiven Armee, 5 in der Reserve und 5 in der Landwehr. Es sollen 9 neue Infanterie-Bataillone geschaffen werden.

Italien. Im ganzen Lande wurde gestern der Geburtstag des Königs festlich begangen. In Rom hielt derselbe eine Parade über die Truppen der hiesigen Garnison ab, welcher auch die Königin beiwohnte. Der König und die Königin wurden überall von der dichtgedrängten Menschenmenge mit sympathischen Zurufen begrüßt und erschienen nach der Rückkehr in den Quirinal auf dem Balkon, für die begeisterten Ovationen dankend. Auch in den Provinzen wird das Geburtsfest überall festlich begangen.

Großbritannien. In der Freitagssitzung des Unterhauses erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Fergusson, den Vertretern Englands auf der Berliner Arbeiterschutzkonferenz seien mit der Antwort der britischen Regierung an die deutsche Regierung konforme Instruktionen ertheilt worden. Im Verlaufe der Debatte über das Kriegsbudget erklärte der Staatssekretär Stanhope, die erste Vertheidigungslinie würde hauptsächlich aus regulären Truppen und einigen Milizbataillonen, im ganzen aus 110,000 Mann bestehen, welche in 3 Armeecorps getheilt seien. Die Freiwilligen und der Rest der Miliztruppen bildeten die zweite Vertheidigungslinie, welche für den Garnisondienst und die lokale Vertheidigung bestimmt sei. Stanhope sprach im weiteren sein Bedauern aus über die gestrige Abstimmung, betreffend die Freiwilligencorps, welche ein Parteimanöver gewesen sei; er hoffe, im Laufe des bevorstehenden Finanzjahres fast alle Truppen daheim und in Indien mit dem Magazingewehre bewaffnen zu können. Die Prüfungen des rauchlosen Schießpulvers hätten vorzügliche Ergebnisse geliefert. — Auf den liverpooler Docks feiern etwa 50,000 Arbeiter. Mehrere Arbeiter, die keinem Gewerkverein angehören, sind angegriffen worden. In den Kasernen in Liverpool sind heute 500 Mann Truppen aus Warrington eingetroffen. Aus entfernteren Städten sind etwa 200 Arbeiter hier angekommen, welche keinem Gewerkvereine angehören, um die Streikenden zu ersetzen. Ihr Erscheinen hat die Erregung der Arbeiter noch gesteigert. — Aus Manchester meldet man, daß der Vollzugsausschuß der Grubenarbeiter, da die Grubenbesitzer keine Konferenz abgehalten haben, um die letzten Forderungen der Arbeiter zu berathen, gestern an die Ausschüsse der verschiedenen Gruben telegraphirt hat, daß von heute ab ein allgemeiner Ausstand einzutreten hat.

Rumänien. In Ergänzung des betreffenden Telegramms über Vorgänge in der rumänischen Kammer giebt die wiener „Pol. Korr." eine Aufklärung dahin, daß eine Kreditforderung des Kriegsministers von 2½ Millionen für Uebungen der Dorobantzen und Kalaraschen den Abg. Panu zu einer sehr abfälligen Kritik der Armee veranlaßt hatte. Der genannte Abgeordnete behauptete, die verlangten Kredite sollten zu andern Zwecken, namentlich für die sehr unvollständige Equipirung der Armee Verwendung finden, da die seit Jahren zu diesem Behufe bewilligten Gelder anderweit verausgabt worden seien. Der Kriegsminister lieferte dem gegenüber den Nachweis, daß für die Ausrüstung der Armee in jeder Beziehung Vorsorge getroffen sei, und daß der verlangte Kredit lediglich die bessere Ausbildung und Vervollkommnung der Territorial-Armee bezwecke. Die Schlagfertigkeit der rumänischen Armee, welche von Panu ebenfalls angezweifelt wurde, sei eine solche, daß bei dem ersten Alarm 200,000 gut ausgebildete und ausgerüstete Soldaten ins Feld gestellt werden können.

Bulgarien. Die bulgarische Regierung empfing dieser Tage eine Note von Dr Bulkovitsch in Konstantinopel, welche besagt, die Pforte wolle die Initiative in der Anerkennung des Fürsten Ferdinand nicht ergreifen. Der Gesandte meldet seiner Regierung auch, daß die Pforte es ablehne, einen Kommissar zur Erörterung der langschwebenden Frage bezüglich der Bakoufs nach Sofia zu entsenden. Diese Bakoufs sind türkische Güter in Bulgarien, deren Einkünfte früher mildthätigen Zwecken gewidmet waren. Viele Anhänger Stambuloffs sind wüthend über das Verhalten der ottomanischen Regierung und wollen in der Sobranje Anträge stellen, der Pforte den Tribut vorzuenthalten bis Fürst Ferdinand von ihr anerkannt worden ist. Die in offiziösen bulgarischen Zeitungen gemachte Drohung, Bulgariens Unabhängigkeit zu verkündigen, dürfte die Pforte veranlassen, die macedonischen Garnisonen zu verstärken und Truppen längs der ostrumelischen Grenze zusammenzuziehen. Etwa 12 bulgarische Offiziere sind wegen aufrührerischer Aeußerungen gegen Stambuloff kassirt worden.

Afrika. In Johannesburg wurden anläßlich der kürzlichen Ruhestörungen 3 Leute verhaftet. Die Anklage lautet auf Hochverrath. Die Verhafteten sind nach Prätoria gebracht worden. Es herrscht große Aufregung. Eine stark besuchte Volksversammlung beschloß die Gründung eines politischen Reformvereins. Auf der Versammlung wurden die Verhaftungen stark verdammt und der neue Verein will den Angeklagten Vertheidiger stellen.

Preußischer Landtag.

(Bericht der Saale-Ztg.)

Abgeordnetenhaus.

28. Sitzung vom 14. März, 11 Uhr.

Die zweite Berathung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung wird fortgesetzt bei Titel 1 der Einnahmen „Bergverwaltung."

Abg. Dr Ritter (frk.): Die wichtigste Frage dieser Session ist die Frage der Arbeiterbewegung, besonders auf dem Gebiete des Bergbaues. Meine Erfahrungen in dieser Beziehung basiren auf der Kenntniß des niederschlesischen Kohlenreviers, aus denen ich eine Parallele auf das Gesammtverhältniß ziehe. Dabei muß ich zunächst betonen, daß die Lage der Arbeitgeber während des Streikes eine wenig günstige gewesen ist; sie haben kaum 2 Proz. Reinertrag gehabt. Trotzdem haben die Gruben, und namentlich die kleinen, mit Rücksicht auf ihre hungernden Arbeiter ihre Thätigkeit nicht eingestellt, sondern immer neue Schulden auf sich genommen, um den Betrieb zu erhalten. Diese Arbeiterfreundlichkeit muß im Rückblick auf die Bewegung besonders betont werden. Nach der Bewegung ist ein Aufsteigen der Preise und eine günstigere Situation zu konstatiren. Diese günstige Tendenz kann aber durch neue Arbeiterunruhen zerstört werden. Deutschland hat in Bezug auf seinen Kohlenbergbau eine große Zukunft. England hat vielleicht nur noch für 80 Jahre Kohlen, sodaß bald Deutschland der erste Faktor auf dem Weltmarkte sein wird. England fürchtet schon jetzt unsere Konkurrenz. Deshalb müssen wir unsere Preise auf dem Kohlenmarkte in angemessener Höhe halten und nicht allzusehr in die Höhe schrauben. Auch die Löhne sind seit den Streiks gestiegen bis auf 10 und 20 Proz. Gegenüber dieser Steigerung ist die Preissteigerung eine sehr minimale. Das bedauere ich nicht, denn ich wünsche, daß die Löhne bei höherem Preise auch höher steigen. Ein anderer Faktor aber muß auch in Erwägung gezogen werden, der gefährlich werden kann, das ist der Zwischenhandel. Derselbe ist nothwendig, muß aber in gewissen Grenzen bleiben und nicht zu einer Großmacht werden. Sonst wird ein Preisdruck eintreten zum Nachtheil der Konsumenten, ohne Nutzen für die Produktion. Schon jetzt haben die beiden Firmen Cäsar Wollheim und Friedländer den halben Absatz von Oberschlesien (Hört, hört! rechts.) Darin liegt eine Gefahr. Denn wenn die Verwaltung in Konflikt mit den Firmen geräth, kann eine Konkurrenz mit den englischen Kohlen durch diese Firmen ins Werk gesetzt werden. Ich glaube zwar nicht, daß diese Firmen in einem solchen Falle unpatriotisch sein werden, aber die Gefahr ist nicht zu unterschätzen. Ich bitte daher in dem Verschließ der Kohlen an eine einzige Firma nicht fortzufahren. (Zustimmung rechts.)

Was die Löhne anlangt, so sind die Klagen über Hungerlöhne

---

[5]

Unser gnäd'ger Herr!

Roman von A. v. Gersdorff.

(Fortsetzung.)

Ja, die Händchen waren sehr alt, sehr welk, sehr zitterig, aber sie hatten noch Kraft genug, einen wilden, kleinen Jungen von einem häßlichen Tode zurückzureißen und sich leise erschütternd, zerstörend, einreißend an ein altes, stolzes, festes Haus zu legen, an die Grundfesten prächtiger Neubauten, an die getreidevollen Scheunen, an die herrlichen Parks, an die Wurzeln fester, Jahrhunderte alter Bäume in wildreichen Forsten, leise erschütternd, zerstörend, einreißend — an den ganzen, reichen, „erb- und eigenthümlichen" Besitz der Kirchmeister!

Während ihre Finger das uralte Menuet auf dem wackligen Tischchen leise trommelten, zog hin und wieder der Schein eines grimmigen Lächelns über ihr Gesicht.

Die kleine Gestalt tauchte immer wieder in ihrem Geiste auf, die großen, braunen Augen, das runde, erhitzte Gesichtchen, die weiche Kinderstimme: „Wenn du mich nicht gehalten hättest, läge ich jetzt drin."

„Wenn du mich nicht gehalten hättest! Ja, ja, wenn meine alten, nutzlosen Hände nicht gewesen wären, die keiner von ihnen je mit ein wenig verwandschaftlicher Wärme gedrückt hat, dann hätte der schwindelköpfige, liederliche Zeudi jetzt einen Schlag erhalten, der ihn wohl etwas schmerzlich getroffen hätte, dann wäre ein Kirchmeister weniger auf der Welt, und wär' wahrscheinlich kein sonderlicher Schade drum! Gott Lob, daß ich gerade des Weges kam; der kleine Kerl wäre kopfüber in den Teich gesegelt, und ehe ihn da am Ende einer herausgefischt hätte!"

„Habe vielleicht kein besonders gutes Werk gethan damit, ging aber doch nicht anders; wird nun wohl auch so ein Bruder Thunichtgut, hochmüthig und schwindelköpfig wie der Adam Thaddäus, nach dem sie ihn geheißen haben."

„Die guten Augen, die er hat, wirklich wie gute, braune treue Hundeaugen, die in Ewigkeit gut zu dem aufgucken, der ihnen einmal gut gethan. Na, was geht's mich an? Hab' mit den Kirchmeisters nichts zu schaffen. Egoistisch, herrschsüchtig und kaltherzig alle, alle, und selbst die, von denen man's nicht glauben möchte, am Ende noch schlimmer als die anderen. Zum Beispiel da der Vetter Frommhold, von dem der Adam Thaddäus nun den ganzen Besitz hat; ich stand ihm just nicht ferner im Grad als der, und nicht mit einem Heller hat er mich bedacht, der vor langen, langen Jahren doch so warm und herzlich zu sprechen verstand, als ich noch aussah wie das Bild da, undankbar und vergeßlich, ja, ja! Warum sollte das Kind aus der Art schlagen? Ja, wenn's nicht da erzogen würde von den Menschen!"

Wie sonderbar sich oftmals die Gedanken spazieren zu gehen erlauben, sich stundenlang um einen Punkt drehen und plötzlich hinauswandern, zurück in eine Ferne, die in einem wunderbaren goldenen Rauche liegt, an einen sonnigen Platz, wo unser Kinderbettchen stand und unser liebstes Spielzeug lag, zu einem Paradiese, das einst wirklich bestand, und das eines Tages ein Engel ruhig abschloß und den Schlüssel dem Allerhöchsten zurückgab, und weiter hinaus vorwärts zu einer unbekannten Stelle, die auch in einem wunderbaren farbigen Rauche liegt, wo sich ein Hügel erhebt und ein Stein, auf dem unser Name und ein Datum steht, und gleichgültige, lebenswarme, lebensfrohe Menschen vorübergehen — und dann wieder zurück zu dem Ausgangspunkt.

Wie sonderbar Gedanken auftauchen, die man nie bei stärkstem Anlaß selbst vorher gedacht, nie! Sie sind plötzlich da, ohne jede Veranlassung. Es war nicht Wille oder irgend ein Wunsch, der uns langsam dahin brachte. Sie steigen auf, leise, mächtig, wie ein seltsames Wolkenbild am klaren Horizont, und breiten sich über den ganzen Himmel unseres Lebens aus.

So kam es, daß Fräulein Aurora von Kirchmeister, ihren Fensteritritt verlassend, dachte:

„Ich möchte eigentlich wohl einmal das Testament Frommholds sehen, in welchem er den Adam Thaddäus zu seinem Erben ernennt."

VI.

„Es ist der Zufall, jener hämisch-kecke Dämon,
Der unermüdet wirkt, bald mit uns kämpft,
Bald gegen uns das lustige Schwert erhebt;
Der uns Verstand verleiht durch den Erfolg,
Und oft den klügsten Plan durch seinen Hauch
In nichts verwandelt."

Wenige Tage, nachdem der Güter-Agent Goldberg von Herrn von Kirchmeister den schriftlichen Bescheid erhalten hatte, daß sich letzterer für den Verkauf der Vorwerke zu dem und dem Preise definitiv entschlossen habe, feierte man in Deckenfeld des Jahres größtes Fest, den Geburtstag des Hausherrn.

Er war in vortrefflicher Stimmung, denn er hatte ein hübsches Stück Geld baar in der Hand, und wenn es je auf Deckenfeld stolz und prächtig hergegangen war, so war es in diesem Jahre an dem großen Festtage. Wagen auf Wagen donnerte auf die Rampe, von welcher die Kanonen und die freundlichen Aloen grüßten. Die ganze nahe und ferne Nachbarschaft fand sich ein, und eine große Zahl der Offiziere des in der nächsten Stadt garnisonirenden Regiments.

Mit einem ausgesucht feinen Diner wurde begonnen, um später mit einem kleinen Ball, nach der Musik der ganzen Regimentskapelle, zu schließen.

Das halbe Treibhaus war geleert worden und in die Zimmer vertheilt, und der geplagte Gärtner ganz ziemlich niedergeschmettert umher, denn nicht eine Blüthe oder Knospe war verschont worden; alles, alles war schonungslos gebrochen und zur Füllung von tausend Vasen und Schalen benutzt worden. Es war ein Jammer, was da alles in verborgenen Winkeln der Zimmer, von niemand bemerkt, zugrunde ging. Aber der gnädige Herr hatte befohlen; da gab's keinen Widerspruch, nicht einmal einen Einwand oder das bescheidenste Wort, welches nicht hieß: Zu Befehl, gnädiger Herr! Gleichgültigste Entlassung der ältesten und bewährtesten Leute wäre die unmittelbare Folge gewesen. Also — fiel, was fiel, und jede persönliche Empfindung wurde in der Gegenwart des unfehlbaren Herrschers hinuntergedrückt.

Die Säle, die Treppen und die große Flurhalle mit den knisternden Erntekränzen des letzten Jahres strahlten von blendendem Lichterglanz, und die Diener eilten mit heißen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18900316036/fragment/page=0001

unberechtigt. Die Löhne waren schon früher nicht niedrig, sollen aber stetig erhöht werden. Bindende Zusicherungen sind gemacht, deren Erfüllung aber durch neue ungestüme Forderungen erschwert wird. Zwar sind die Lebensmittel im Preise gestiegen, wie das bei höheren Löhnen stets der Fall ist. Deshalb ist eine prozentuale Lohnerhöhung nicht zu empfehlen, eher ist der Weg der Gedingeerhöhung zu beschreiten In betreff der Schichtdauer ist auch in Niederschlesien geplant, die 8stündige Schicht im Revier einzuführen, sobald die Konkurrenzgruben sie auch einführen, und die Arbeiter bis dahin nicht einsehen, daß sie selbst durch 8stündige Schicht geschädigt werden; denn in Niederschlesien wird in 8 Stunden nicht so viel gefördert wie in Westfalen, sondern 8 Stunden in Westfalen kommen in Schlesien etwa 10 Stunden gleich. Darum muß vor einer zu raschen Schichtverkürzung gewarnt werden. Je weniger unsere Leute arbeiten und produziren, desto eher wird die Kultur im Osten uns besiegen. In Rußland und Ostindien arbeiten die Leute bis in die Nacht hinein, ohne Normalzeit. Aber auch Frankreich denkt nicht daran, seine Arbeitszeit zu verkürzen. Der Franzose arbeitet selbst am Sonntag 15 bis 18 Stunden, weil er sich eben mit 50 Jahren zur Ruhe setzen will. Bei zu kurzer Arbeitszeit wird die Arbeitskraft der Arbeiter zu leicht abgenutzt, denn die Arbeiter müssen intensiver arbeiten, ohne frühstücken zu können. Das sehen auch die Arbeiter zum Theil ein. Wenn nicht die Agitatoren wären, dächte niemand an eine 8stündige Schicht. Die Sozialisten bringen solche Utopien unter die Leute, denen sich namentlich der jugendliche Arbeiter sehr leicht anschließt. Es wird schon 6stündige Schicht geboren. Die Sozialdemokratie will den Umsturz, deshalb ist es ihr bequem, wenn wir in der Weltmarktkonkurrenz unterliegen. Bei 10stündiger Arbeitszeit ist Muße zeit genug vorhanden. Das Gebetbuch aber nehmen die Leute in der Muße zeit nicht in die Hand. Gegen die 8stündige Schicht sind die Frauen, denn sie sagen, wenn der Mann noch weniger arbeitet, bringt er noch weniger Geld nachhause. Gegnerschaft findet sich auch bezeichnenderweise bei den Arbeitern über Tag, den Gruben- und Fabrikarbeitern über Tag. Die 8stündige Schicht ist eine demagogische Forderung, nicht eine Forderung der Belegschaften; in meinem Revier z. B. hat sich die Mehrzahl der Belegschaften für 10stündige Schicht erklärt. (Hört! hört! rechts.) Einer rein demagogischen Forderung kann aber nicht nachgegeben werden. (Sehr wahr! rechts.) Sollte allerdings der Staat den Anfang mit der 8stündigen Schicht machen, so werden die Privatgruben folgen müssen. Gerade darum aber sollte die Regierung die größte Vorsicht in dieser Beziehung beobachten.

Der Bergbau ist ein schwerer Beruf. Der Bergmann muß das Leben sehr ernst nehmen. Aber der Beruf hat auch seine Vortheile. Denken Sie an die Knappschaftseinrichtungen, an die Wohlfahrtseinrichtungen, die nicht überall zu finden sind. Die Bergleute scheiden sich in verheirathete Familienväter, die ruhig und keine Sozialisten sind, und die etwas sehr frei gewordene Jugend. Die jungen Schlepper im Alter von 18 bis 21 Jahren sind das Opfer der politischen Gesetzgebung der letzten 10 Jahre geworden, in Bezug auf die Freizügigkeit und die Koalitionsfreiheit. Sie sind nicht seßhaft, ziehen hin und her, ungebunden an die Familie, deren Erziehung sie mit Undankbarkeit belohnen, durch die zu frühe Beschäftigung mit Politik verderben sie, losgerissen von Gott, dem Christenthum und der Familie, treiben sie sich mehr als gut auf den zahlreichen Tanzböden und in den Schenken herum. Die Tanzböden sind die Ursachen der vorzeitigen Ehen, der Lohn reicht für die Familie nicht aus, Elend tritt ein, damit Unzufriedenheit und die Sozialdemokratie. Geht die wirthschaftliche Bewegung abwärts, dann gehen sie ins Hospital, geht sie aufwärts, dann kommt der Streik. Der Streik ist nichts weiter als ein allgemeiner Kontraktbruch, er ist nicht berechtigt, aber auch unmoralisch, denn er verletzt zu Müßiggang und dergleichen; er ist aber auch gefährlich für die Allgemeinheit. Die Kalamitäten beim Streiken ganzer Reviere sind bekannt. Die Gründe zu Streiks sind negativer Art. Hungerlöhne waren nicht die Ursache. Oft aber habe ich die Antwort bekommen: „Wir streiken, weil halt die Westfälinger es wollen." Die Denkschrift ist in dieser Beziehung sehr objektiv, mehr zugunsten der Beschwerden der Arbeiter.

Die Streikbewegung wird nur von unseren Feinden freudig begrüßt. Ich will nicht hoffen, daß der Abg. Laur in Paris recht hatte, wenn er davon sprach, daß die deutsche Streikbewegung durch geheime Fonds aus Frankreich unterstützt worden sei. Aber jedenfalls beweist das, wie bedenklich jene Streikbewegung gewesen ist.

Auch die Presse kann in der Bergarbeiterfrage sehr viel thun. Die Presse vertritt nicht die öffentliche Meinung, sondern macht dieselbe, und sie ist daher eine Großmacht, die eine kolossale Verantwortung für das Staatsganze und für das Wohl des Vaterlandes zu tragen hat. Sie muß daher für das Vaterland ebenso einstehen, wie alle anderen Faktoren. Nun sehen wir aber, wie seit der Streikbewegung bis heute noch ein heftiger Kampf innerhalb der Presse tobt, der mitunter geradezu unerhört ist. Mit welchem Leichtsinn, mit welchem Mangel an Verständniß hat man nicht über die Bergarbeiterfrage vielfach abgeurtheilt, und welcher Klassenhaß ist dabei nicht zutage getreten! Die Zeitungen sollten doch die Kluft zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu vermindern suchen. Es wäre gut, wenn sie ihre Korrespondenten anwiesen, sich stets erst zu informiren, ehe sie die Korrespondenz schreiben. Statt dessen kommt es häufig genug vor, daß die Korrespondenten, ohne von der Sache etwas zu verstehen, sich einfach an den ersten besten Arbeiter wenden und von diesem sich Rath erholen. Die Börse hat durch Kursstreibereien auch viel geschadet.

Alle diese Momente haben zu einem falschen Machtgefühl geführt, das keine Autorität über sich anerkennt, als die Führer. Der Geist der sozialdemokratischen Blätter, die mit Jubel von der jungen Schlepperwelt begrüßt werden, lockert die Disziplin, die Fälle unentschuldigten Ausbleibens mehren sich von Tag zu Tage. Die Agitation der Sozialdemokratie treibt zu unmöglichen Forderungen, z. B. in Westfalen auf 5 M. Lohn. Das wäre eine Prämie für den Müßiggang. (Sehr wahr! rechts.) Jetzt wird sogar die Enteignung des Bergbaues gefordert. Aber die vernünftigen Arbeiter werden solchen Utopien gegenüber die Geduld verlieren. Die Mittel gegen solche Zustände muß der Staat und die Gesellschaft finden. Folgen wir der weisen Politik unseres Kaisers. (Beifall.) Von den Arbeiterausschüssen verspreche ich mir nicht viel, wenn sie auch in bewegten Zeiten gerade insofern nützlich sind, als sie eine legitimirte Vertretung der Belegschaften bilden. Den Hauptapfel aber richte ich an die moderne Gesellschaft. Die Streitart zwischen den Parteien muß begraben werden. (Sehr wahr! rechts.) Ich wünsche, daß aber auch das Centrum dieses Wort des Herrn Windthorst zur That macht. (Sehr wahr! rechts.) Die Rede des Herrn Abg. Dasbach war jedoch kein Zeichen dafür. (Zustimmung rechts.) Es giebt keinen vierten Stand, das ist eine Illusion. Arbeiter sind wir alle. (Sehr richtig! rechts.) Die Gesetzgebung wird zu überlegen haben, ob nicht auf dem Gebiet der väterlichen Gewalt etwas zu thun ist. Sitte und Religion müssen mehr eingebürgert werden. (Sehr wahr! rechts und im Centrum.) Die volle Freiheit soll der Mann haben, so weit er politisch reif ist. Die Freiheit aber muß beschränkt werden für jeden Unreifen. Aber die Gesellschaft muß mit den Arbeitern von der Kultur mehr zur Natur zurückkehren. Gewöhnung an den Landbau wird auch ein Heilmittel sein. Wer sind die Feinde des Arbeiters? Nicht die Arbeitgeber; die Feinde sind die Sozialdemokraten, die Umstürzler, die dem Arbeiter den Marktgroschen nehmen und für politische Zwecke verwenden. (Sehr wahr! rechts.) Die Masse will entweder geführt oder verführt sein. Deshalb ist es Zeit, daß auch wir uns um die Masse kümmern. Wir müssen den Irrlehren der Sozialdemokraten entgegentreten, Hand in Hand aber mit uns muß die Presse gehen und gegen den Umsturz ankämpfen. Das Wohl des guten, braven deutschen Arbeiterthums ist in Frage, und damit das Wohl des Vaterlandes. Aber das Vaterland ist nicht in Gefahr, wenn wir alle Hand in Hand gehen und einig sind in der Fürsorge für den Arbeiter, aber auch einig in der Abwehr gegen jeden Unfug! (Beifall.)

Der kernige deutsche Volkskörper ist noch nicht krank, er wird nur durch Alpdrücken molestirt. Folge die Gesellschaft den Fahnen und dem Beispiel des Kaisers! Videant consules! Der Spruch ist selbstverständlicher als der des Abg. Windthorst: de mortuis nil nisi bene, womit er uns frühzeitig todtsagen wollte. Wir sind noch lebendig, und der Lebende hat recht — aber auch Pflichten. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Schultz-Lupitz (freik.): Es ist durchaus richtig, daß die Steigerung der Löhne eine höhere war wie die Steigerung der Preise überhaupt. Die Arbeiter haben noch nie so gute Löhne gehabt wie jetzt. Ich mißgönne ihnen das keineswegs, denn ich weiß aus eigener Erfahrung, was für den Arbeiter der Lohn bedeutet. Aber die Forderungen dürfen nicht zu weit getrieben werden, weil man sonst die Arbeiter gar nicht mehr bezahlen kann. In der Landwirthschaft hat sich dadurch bereits empfindlicher Arbeitermangel fühlbar gemacht. Die Landwirthschaft wird trotzdem das Ihrige thun, um wieder zur Blüthe zu kommen. Aber auch die Regierung hat eine große Aufgabe im Bezug auf die Arbeiter zu erfüllen, und sie wird vor allem gut thun, der sozialdemokratischen Agitation, die am meisten die Unzufriedenheit schürt, kräftiger als bisher entgegen zu treten.

Abg. Fuchs (Centr.): Hr. Vopelius hat gestern Hrn. Dasbach in einer Weise angegriffen, die nicht geeignet war, die Achtung vor diesem Hause zu heben. Auch sachlich waren seine Ausführungen wenig glücklich, seine Angriffe sowohl gegen die Bergwerksdirektion in Saarbrücken wegen ihres Entgegenkommens gegen die Arbeiter im Saargebiet, wie auch gegen letztere wegen ihrer angeblich schroffen Haltung waren durchaus unberechtigt. Die Arbeiter im Saarrevier haben sich gerade stets einer milden und versöhnlichen Haltung befleißigt und sich auch stets als streng monarchisch erwiesen. Diese Thatsache kennzeichnet zur Genüge die herbe Kritik des Hrn. Vopelius bezw. derjenigen, welche er hier vertritt. Daß die Forderungen auf Lohnerhöhungen so ganz grundlos sind, kann ich nicht zugeben; denn thatsächlich sind doch vielfach die Lohnsätze so niedrig gewesen, daß die Arbeiter wohl eine Aufbesserung erstreben konnten. Von den fiskalischen Gruben erwähne ich in dieser Beziehung besonders die Grube von der Heydt. Es kommt auch in Betracht, daß hier die höheren Forderungen gerade von älteren Arbeitern gestellt werden, die den berechtigten Wunsch haben, auf ihre alten Tage ein sorgenfreieres Leben zu haben, und das ist bei den gegenwärtigen Löhnen um so weniger möglich, als die Lebensmittelpreise gerade im Saarrevier ungewöhnlich hoch sind.

Außer den Löhnen läßt aber auch die Behandlung auf den fiskalischen Gruben viel zu wünschen übrig, die Leute werden vielfach wie Rekruten behandelt, und es scheint mir, als wenn die Direktion vielfach die wohlwollenden Absichten des Kaisers nicht überall in gehöriger Weise zur Ausführung bringt. Ungehörigkeiten sind auch bei den letzten Wahlen vorgekommen. Ich hoffe, daß in Bezug auf die Arbeiterausschüsse die Wünsche der Arbeiter in allen Punkten berücksichtigt werden, und ebenso, daß die 8stündige Schicht zur Wahrheit wird. Dann wird die Zufriedenheit, die ja durch die Lohnerhöhungen schon erheblich gesteigert ist, bald eine allgemeine werden. Die Hauptsache bleibt freilich die Erziehung, und in dieser Hinsicht muß die Volksschule Besseres leisten. (Beifall im Centrum.)

Minister der öffentlichen Arbeiten v. Maybach: Ich hoffe, daß das Ergebniß dieser Berathung unserm Vaterlande nützlich und dem Frieden günstig sein wird. (Lebhafter Beifall.) Ich möchte zunächst einigen Mißverständnissen, welche hier und da in der Presse gerade über diese Abzweigung hervorgetreten sind, entgegentreten. Der Antrag, die Bergverwaltung dem Handelsministerium zu überweisen, ist aus meiner Initiative hervorgegangen. (Hört! hört!) Schon 1878 bei der Uebernahme des Ministeriums für öffentliche Arbeiten habe ich den Wunsch gehabt, die Abtheilung für Bergwesen an das Handelsministerium abzugeben. Mein Wunsch scheiterte daran, daß der damalige Handelsminister zugleich ein ausgedehntes Reichsamt bekleidete; ihm das Bergwesen zu übertragen, hätte eine Ueberbürdung zur Folge gehabt. Nachdem der Herr Reichskanzler das Handelsministerium übernommen hatte, konnte von einer Abzweigung erst recht nicht die Rede sein. Auch der landwirthschaftliche Minister Herr v. Friedenthal, dem die Bergverwaltung übertragen werden sollte, wehrte sich dagegen, weil er, wie er humoristisch sagte, neben den grünen, nicht auch die schwarzen Gesellen übernehmen wollte. Ich habe stets den Wunsch gehabt, bei meinem ausgedehnten Ministerium, wozu noch die Verwaltung der Reichseisenbahnen kommt, mich des Bergdepartements zu entledigen. Das wird mir kein Mensch verdenken.

Die Debatte über die Lage des Bergwesens und dessen Einrichtungen gehört eigentlich nicht zu diesem Etat. Wir haben es nur mit der Verwaltung des Staatsbergbaues zu thun. Alles, was das Verhältniß zwischen Bergarbeiter und Arbeitgeber betrifft, gehört vor das Forum des Ministers für Handel und Gewerbe. Ich spreche daher auch nur über die fiskalischen Werke. Von allen 63 Staatswerken haben Ausstände nur stattgefunden an der Saar, und auch hier nicht einmal bei allen Belegschaften. Ich habe immer das Vertrauen gehabt, daß die Bergarbeiter auf den königlichen Gruben sich von Streikbewegungen fernhalten. Die Bergleute haben dem Vertrauen entsprochen bei Ausbruch der Arbeiterbewegungen in Frankreich und Belgien. Das Arbeitercorps auf den Saargruben hat einen vorzüglichen Ruf, ist ein Elitecorps, ausgezeichnet durch eine feste Tradition, durch gemeinsame Verhältnisse, durch Wohlfahrtseinrichtungen, wie sie bei anderen Werken kaum bestehen. Zwischen Belegschaft und Verwaltung hat stets ein vortreffliches Verhältniß bestanden. Ich war deshalb nicht wenig überrascht und habe es lebhaft bedauert, daß die in Westfalen hervortretende Bewegung auch in das Saarrevier hinübergriff. Nach der Lohnstatistik sind die Bergarbeiter der Saar nicht schlechter gestellt als in anderen Theilen. Das Bergwerksdepartement hat es sich viel Geld kosten lassen, das leibliche und sittliche Wohl zu fördern. Auch hier wurde als Grund angegeben: wir fordern mehr, weil an anderen Stellen mehr gefordert wird. Ich will nicht leugnen, daß bei einer so großen Verwaltung auch Fehler vorgekommen sind. Die disziplinarisch eingeleiteten Untersuchungen in Bezug auf die Beamten jener Verwaltung haben aber kein Resultat ergeben, welches den geringsten Makel werfen könnte auf die Integrität, die Pflichttreue und die technische Tüchtigkeit der Beamten. (Hört, hört! rechts.) Dieses Zeugniß bin ich den Beamten vor dem Lande schuldig, sie haben ihre Pflicht in schwerer Zeit nach Kräften gethan. Freilich wird man hier und da den Vorwurf erheben können, daß sie mit mehr Geschick und Takt hätten handeln können. Indessen berechtigt das doch nicht zu ernsten Vorwürfen, wie sie verschiedentlich erhoben worden sind. Allerdings muß ich zugestehen, daß gegen einige Beamte schwere Beschuldigungen mit Recht erhoben worden sind. Gegen diese Beamten wird mit aller Strenge vorgegangen. Ich glaubte, es ist Pflicht der Verwaltung, darauf zu halten, daß alle unreinen Elemente aus den Beamten der Bergverwaltung verschwinden, und wenn irgendwie der Verdacht vorliegt, daß die Beamten die Arbeiter drücken wollen, so müssen sie beseitigt werden. (Beifall.) Diese unnachsichtliche Strenge wird unbedingt aufrecht erhalten werden, so lange ich an der Spitze der Verwaltung stehe. Ich bin noch weiter gegangen als die Verwaltung in Saarbrücken und habe nicht nur diejenigen, gegen welche Untersuchungen angestellt worden sind, sondern auch noch andere mit den entsprechenden Strafen belegt. Gerade in der Bergverwaltung kommt es ab-

---

Schaufeln, auf welche sie duftende Flüssigkeiten gossen, durch das ganze Haus.

Ja, es war ein stolzes, reiches, vornehmes Haus, und wie der Herr desselben jetzt in erhöhter Feststimmung prüfend hindurchschritt, faßte seine stolze, hochmüthig schöne Erscheinung mit dem befehlenden Herrscherblick und der stets gefalteten Stirn so recht imponirend hinein, und wie er dabei des tadellosen, meilengroßen Besitzes gedachte, auf dem er „erb- und eigenthümlich" stand, fühlte er sich wohl wie ein kleiner König, nur mit dem angenehmen Vortheil vor diesem, daß er keinen Minister oder Unterthanen hatte, dessen Rath er hätte beachten müssen.

Und in seiner angenehmen, befriedigten Stimmung gönnte er seiner Gemahlin ein beifälliges Lächeln, die, obwohl Großmutter, in schier unverwelklicher Schönheit blühend, an dem Gemahl vorüberrauschte. Nun, er verlangte weiter keine Zärtlichkeit von ihr, im Gegentheil, diese königlich kalte Art gefiel ihm an seiner Gemahlin. Befriedigt sah er ihr nach, wie sie stolz dahinschritt, umflossen von tiefrother Seide und gelblichen Spitzen unschätzbaren Werthes, während kleine Feuerstrahlen aus den Rubinen ihres Haarschmuckes strahlten. Ja, ja, die stolze Lia Rehndorff war die Rechte gewesen für den „wilden Kirchmeister". Sie hatte ihm Paroli geboten, überall, von Anfang an, sie hatte ihn nicht gefürchtet! Sie hatte ihm vergelten Stolz mit Stolz, Herrschsucht mit Herrschsucht, und den letzten Ausschlag, das letzte Wort in wichtigen Lebensfragen hatte sie sich vorzubehalten verstanden.

Der Himmel aber schien heute nicht mitfeiern zu wollen. Wie unversiegbare Bäche strömte es hernieder, der Wind heulte und klagte, und zum Sturm anwachsend, raste er tobend durch die hohlen Fensterlöcher des unvollendeten Speichers und fuhr um die Zinnen des Hauses mit immer neuer, immer wilderer Macht, als müsse es diese Nacht eingerissen werden, und stände es auch sicher wie kein anderes Haus auf Erden.

Und wenn der Wind so um die Ecken pfiff und an der auf dem Giebel flatternden Fahne mit dem Wappen des Kirchmeister'schen Hauses zerrte, klang es wie: „Nieder, nieder!" Nun ja, der Wind! Weiter nichts! Wer hörte auf ihn, mochte er rufen und toben! Wer kümmerte sich um ihn unten in den prächtig warmen, hellen, blumigen Räumen, wenn er auch das stolze Wappenschild auf der Zinne in zwei Hälften zerrissen hatte und die Fetzen um die Stange peitschte. Die alten Rüstern drüben bogen sich und ächzten unter seiner zornigen Gewalt, und mancher morsche, alte Stamm in dem schönen Park, mancher zarte, junge brach schmetternd in den Grund. Es war der Wind, nur der Wind. Wer wußte etwas von den welken, alten, zittrigen Händchen eines alten, vernachlässigten Fräuleins, die sich an solche Mauern und Wurzeln, an solchen Besitz und Stolz legen könnten!

Herr von Kirchmeister steht in seinem Toilettenzimmer und streicht noch einmal mit der Bürste über sein dichtes, silbergraues Haar. In der Mitte des Zimmers steht ein großer Tisch, auf welchem einige Schreibutensilien sich befinden. Er pflegt zuweilen dringende geschäftliche Angelegenheiten hier zu erledigen. Ein großer, sechsarmiger Leuchter ist angezündet.

Horch! Der Schritt eines Pferdes, das sich mühsam durch den aufgeweichten Lehmboden des Hofes arbeitet.

Herr v. Kirchmeister runzelt die Stirn noch tiefer als sonst schon und reißt das Fenster, das ihm zunächst liegt, auf.

„Was soll's? Wer kommt da?"

„Ein Brief, Cito und zu eigenen Händen!" tönt's im gleichgiltigen Tone eines Boten, der nichts mit seiner Botschaft weiter gemein hat, zurück.

„Hierher."

Kirchmeister schlägt das Fenster zu und bürstet weiter. Schritte werden hörbar auf dem Flur. Ein Diener tritt ein und legt ein großes, beschmutztes Schreiben auf den Tisch.

Aergerlich wirft der Herr die Bürsten hin und tritt an den Tisch.

Da liegt der Brief. „Cito, Cito!" steht groß darauf. Wieder taucht jener unvergeßliche Abend aus dem Dunkel der Jahre vor ihm auf, wo er am Rande des Grabes stand, ein verzweifelter, ruinirter Mann, und solch' ein Brief, der gerade so dagelegen hatte, so groß und breit, mit diesem deutlichen, unterstrichenen: „Cito, Cito!" ihn vom schmählichen Tode gerettet hatte, ein unfaßliches Glück ihm in den Schoß werfend. Seine Stirn glättete sich in der Erinnerung und er sagte spöttelnd:

„Vielleicht noch eine derartige Ueberraschung? Nun, ungelegen käme sie auch heute wahrhaftig nicht!"

Er las.

Auf der andern Seite des Hauses rollte unterdessen Wagen auf Wagen über die Rampe. Glänzende Uniformen, ordengeschmückte Civilkleidung, rauschende, duftige Toiletten füllten die Halle. Fröhliche Stimmen aus vermummender Hülle und triefenden Regenröcken, Ausrufe über das Wetter, Glückwünsche, Freude des Wiedersehens wurden hörbar. Das rief und lachte und wirbelte durcheinander, eilte in die Ankleidezimmer und kam strahlend und frisch daraus hervor, um die durchnäßten und durchrüttelten neuen Ankömmlinge mit fröhlichem Spott zu begrüßen.

Einzelne Fragen nach dem Festkönig, den man gewohnt war, am Eingang seines Hauses ritterlich wartend zu finden, wurden laut. Er war nicht da.

Frau von Kirchmeister, die sonst jeden Gast erst in ihrem Salon empfing, schickte eilig einen Diener nach dem Fehlenden; nur um das noch nie vorgekommene Versehen gut zu machen, betrat sie selbst die Flurhalle, um trotz der hier wehenden Zugluft das Fehlen des Hausherrn nicht empfindlich werden zu lassen.

Er mußte ja jeden Augenblick kommen.

Aber er kam nicht.

Man trat in die Zimmer, die Salons füllten sich. Frau von Kirchmeister ward von allen Seiten in Anspruch genommen. Der Hausherr erschien nicht.

„Was ist denn geschehen? Wo ist der gnädige Herr?" raunte sie einem Diener in höchster Unruhe zu.

„Der gnädige Herr sind in seinem Ankleidezimmer."

„Aber er muß doch die Wagen gehört haben. Haben Sie ihn denn gerufen?"

„Ja wohl, der gnädige Herr sitzen am Tisch bei einem Briefe und geben keine Antwort."

„Mein Gott! Das ist ja unerhört! Mein Mann muß krank sein," wendete sie sich an die ihr zunächst Stehenden; „ich bitte, mich zu entschuldigen, wenn ich selbst nachsehe."

Aufs höchste befremdet, stehet man ohne die sonst so überaus höflichen und liebenswürdigen Wirthe beisammen.

Die Diener treten in die Thür, um zu melden, daß servirt sei. Aber die gnädige Frau und der gnädige Herr sind nicht bei ihren Gästen.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18900316036/fragment/page=0002

sonst darauf an, nur reine Elemente zu haben, die besonders frei sind von dem Vorwurf der Bestechlichkeit. Wollen wir, daß die Bergwerke Musteranstalten sind, dann muß die Integrität der Beamten zweifellos sein. (Sehr richtig! rechts.)

Wenn Dr. Vopelius gestern dem Bergbauptmann in Saarbrücken wegen Wiederanstellung des Bergmannes Warken Vorwürfe machte, so will ich nicht sagen, daß jene Entscheidung in meinem Sinne gewesen ist. (Hört, hört! rechts.) Indessen dient zu seiner Entschuldigung, daß er kurz vorher dem Empfange einer Bergarbeiterdeputation bei dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz beiwohnte und unter dem Eindruck, daß man in Westfalen die sämmtlichen entlassenen Bergleute wieder angenommen hatte, sich auch für verpflichtet hielt, das Gleiche zu thun bezügl. dieses einen, allerdings am meisten gravirten Bergmanns. Hätte er deßhalb nach Berlin angefragt, so würde ich ihm allerdings ein entschiedenes Nein geantwortet haben. (Beifall rechts.)

Der Anschauung, daß eine andere Organisation in der Verwaltung der Staatsbergwerke nothwendig sei, will ich nicht widersprechen. Ich habe auch den Eindruck, daß die Staatsbergwerke noch zu sehr den Reminiscenzen der früheren Zeit entsprechen, und daß die Organisation sich seit den 1849 eingetretenen Aenderungen in sozialpolitischer Beziehung noch nicht vollkommen angepaßt hat. Besonders betrifft das den Mangel an Fühlung, der zwischen der Verwaltung und den Arbeitern bestanden hat. (Hört! hört!) Diesen Mangel zu beseitigen muß eine Hauptaufgabe für uns sein. Nach meiner Ueberzeugung sollte keine Arbeitsordnung für die Gruben aufgestellt werden, ohne daß man auch die Arbeiter darüber hört (Beifall links). Denn es ist doch häufig möglich, auf die besonderen Wünsche der Arbeiter Rücksicht zu nehmen, ohne daß die Disziplin erheblich geschädigt wird. Auch für die Beschwerden der Arbeiter ist eine solche Fühlung erwünscht. Die Arbeiter lassen sich durchaus nicht durch den Instanzenweg von solchen Beschwerden zurückhalten, vielmehr sind unsere Akten stark gefüllt mit Beschwerden von Bergleuten, die recht gut wußten, daß man sich auch über die Bergwerksdirektion hinweg an den Minister wenden konnte. Und so muß es auch sein. (Hört! hört! links). Also eine bessere Fühlung ist wünschenswerth. Welche Organe dazu einzuschalten sind, wird Aufgabe einer speziellen Prüfung sein; ich glaube aber, die Verwaltung wird sich der Aufgabe nicht entziehen können, diese Organe zu schaffen.

Hr. Schmieding glaubte gestern den Eindruck zu haben, daß die Regierung zu sehr für die Arbeiter Partei ergriffen habe. Ich möchte ihn fragen, wo und wie er diesen Eindruck gewonnen hat. Seitens der Regierung ist nach allen Seiten Gerechtigkeit geübt worden, sowohl gegen den Arbeitgeber wie gegen den Arbeiter (Sehr richtig! rechts). Ich möchte mich ihm jedoch anschließen in dem Wunsch, daß, was wir hier auch sagen mögen, es dazu beitragen möge, daß der Friede zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder hergestellt werden möge. Das wird zum Besten des Vaterlandes sein, und wenn wir von allen Seiten mit gutem Willen dazu mitwirken, dann wird es mit Gottes Hilfe auch gelingen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr Windthorst (Centr.): Es wäre, um ein bestimmtes Ziel bei den Debatten vor Augen zu haben, wünschenswerth gewesen, daß uns die Denkschrift über die Bergarbeiterbewegung offiziell zugegangen und zugleich gestattet worden wäre, die Akten, auf denen sie beruht, einzusehen, denn ohne die Akten ist sie ein Referat sine relato. Dann hätten wir eine Kommission einsetzen können, die bestimmte Vorschläge hätte machen können. Die Untersuchung ist ohne Zweifel objektiv geführt, würde aber wirksamer gewesen sein bei Betheiligung parlamentarischer Kräfte. (Sehr wahr! im Centrum.) Wir hätten so vielleicht mehr erfahren. Vielleicht hätten wir noch weitere Untersuchungen machen können, für welche wir aus dem bureaukratischen Rahmen herausstreten sollten. Daß die Regierung sich Mühe gegeben hat, die richtigen Mittel zu finden, erkenne ich an. Bei solchen Untersuchungen kommt es vor allem darauf an, daß Vertrauen herrscht. Volles Vertrauen wird die jetzige Untersuchung nicht finden. Das beklage ich. Aber selbst auf Grund des vorliegenden Materials müssen wir fragen: was gedenkt die Regierung mit dem Ergebniß der Untersuchung zu thun? Nun ist zwar alles, was auf eine legislative Thätigkeit hinweist, bereits eingeleitet, aber es liegen Mängel vor, bei denen ohne Legislative die Verwaltung sofort kräftig eintreten kann. Darüber hat der Minister keine Auskunft gegeben. Gerade durch Erörterung der zu ergreifenden Verwaltungsmaßregeln würden wir zu greifbaren Resultaten kommen. Der Regierung kann nicht zugemuthet werden, über personelle Verhältnisse hier öffentlich zu verhandeln. Wir sind bereit, mit anderen Parteien in der Frage gemeinsam zu verhandeln, aber Herr Dr Ritter, der die Forderung des gemeinsamen Zusammengehens stellte, sollte dann nicht gleich mit Ohrfeigen gegen das Centrum beginnen. Gerade das Centrum hat die sozialen Fragen zuerst behandelt. (Widerspruch rechts.)

Trotz der arbeiterfreundlichen Haltung des Herrn Dr. Ritter geht doch der Arbeitgeber aus jeder Zeile hervor. Er hat den Streik an sich als unmoralisch und unberechtigt hingestellt. Aber Streiken und Kontraktbrechen sind zwei sehr verschiedene Sachen. (Unruhe rechts.) Die Arbeitgeber sind stets in der Lage, ihre Interessen den schwächeren Arbeitern gegenüber geltend zu machen. Diese Schwächeren üben ein natürliches Recht, wenn sie, um ihre Interessen geltend zu machen, gemeinsam die Arbeit niederlegen. Wie verhält sich denn Herr Ritter zu den Gesetzen, welche den Streik erlauben? Er müßte doch sofort ihre Aufhebung beantragen. Versuchen Sie das einmal! Es würde sehr böses Blut unter den Arbeitern machen. (Sehr wahr! im Centrum.) Den Kontraktbruch muß auch ich verurtheilen und bitte alle Arbeiter, welche streiken wollen, sich keines Kontraktbruchs schuldig zu machen. Damit fordere ich nicht auf, einen Streik leichtfertig zu unternehmen. Ein Streik ist nur berechtigt, wenn alle anderen Mittel erschöpft sind. Ein Streik schädigt enorm Arbeiter und Arbeitgeber. Die letzteren sollen die Forderungen der Arbeiter nicht leichtherzig zurückweisen. Das haben sie aber immer gethan. Herr v. Schorlemer ist, als er Forderungen zugunsten der Arbeiter stellte, mit Hohn behandelt worden. Die Dortmunder Handelskammer hat sogar gesagt, seine Rede hätte die Bewegung ins Leben gerufen. Die angebliche Explosion unter der Arbeiterwelt hat viele Ursachen, vor allem aber die, daß die Beschwerden der Arbeiter nicht genügend gehört sind, daß nicht Fühlung mit den Arbeitern vorhanden war. Die Explosion ist so entstanden, plötzlich und unerwartet für die Herren (zu den N.-L.) — für mich nicht (Lachen bei den N.-L.). Ich habe schon vor Jahren die Gährung gesehen. Wir werden noch mehr Explosionen erleben, wenn wir uns weiter mit zugebundenen Augen bewegen. Ewiger Ruhm des Kaisers wird es sein, daß er die kräftige Initiative zu richtigeren Anschauungen gegeben hat.

Herr Dr. Ritter hat mit Recht an die ganze Gesellschaft appellirt, aber bedauert habe ich, daß er das Wesentlichste nur gestreift oder verschwiegen hat. Die Kirche und die Schule müssen auf die richtige Basis gestellt werden. (Beifall im Centrum.) Der Staat darf die Schule nicht allein führen. Die Unterrichtsverwaltung des Herrn v. Goßler ist eine der Hauptquellen unserer sozialen Noth. (Sehr wahr! im Centrum und bei den Polen.) Die jungen Leute sind streiklustig, weil sie nicht in einer ordentlichen christlichen religiösen Volksschule erzogen sind. Geben Sie darum der Kirche die Freiheit, sich auch in der Schule zu bethätigen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Brömel (dkr.). Wir müssen uns mit der Denkschrift beschäftigen, auch wenn sie offiziell dem Hause nicht zugegangen ist. Es ist zugegeben, daß die Schmähungen und Verdächtigungen gegen die Arbeitgeber durch diese Untersuchen widerlegt worden sind. Mangelhaft aber ist an der Untersuchung die Methode der Ermittelung und die der Berichterstattung. Namentlich über die Ursachen des Streikes giebt die Denkschrift etwas Bestimmtes nicht an. Sie kommt zu dem Resultat: Man weiß eigentlich nicht recht, aus welchen Ursachen die Bewegung entstanden ist. Das heißt doch aber die Untersuchungen nicht richtig anfangen. Ein einfacher Mann, vor die Frage gestellt, aus welchen Motiven er in diesem oder jenem Fall gehandelt hat, wird nicht leicht eine klare Darlegung der Beweggründe geben. Das passirt selbst gebildeten Leuten. Es soll sogar Fälle gegeben haben, in denen selbst Abgeordnete nicht in der Lage gewesen sind, klare und durchschlagende Gründe für dieses oder jenes Votum beizubringen. (Heiterkeit.) Jedenfalls aber entspricht die Meinung nicht den Thatsachen, daß die Bewegung in die Arbeiterwelt von außen hineingetragen worden sei, denn die Hauptbeschwerden, welche bei dem letzten Ausstand geltend gemacht sind, sind bereits in früheren Jahren zur Sprache gebracht worden. Bereits 1882 und 1884 hat Herr v. Schorlemer-Alst in diesem Hause Beschwerden vorgetragen über das Nullen der Wagen, über willkürliche Verlängerung der Arbeitszeit, über Vergrößerung der Förderwagen, über die Sperren. Seit Jahren sind diese Fragen in der Oeffentlichkeit diskutirt worden, und es ist nicht wohlgethan, die öffentliche Meinung gerade in diesen Fragen zu schelten. In der ersten Zeit hat die öffentliche Meinung in Presse, Versammlungen und Privatgesprächen sich unzweifelhaft auf die Seite der Arbeiter gestellt. Eine kräftige Bethätigung von dem just and pleasable ist hervorgetreten. Die öffentliche Meinung schlug um, als die Bewegung ein gewisses Maß zu übersteigen begann, und als vor kurzem im Ruhrbezirk die Forderung nach einer Lohnerhöhung um 50 Proz. gestellt wurde, da war der größte Theil der öffentlichen Meinung gegen diese Lohnerhöhung, ein sehr erheblicher Theil derselben Presse, die früher auf Seite der Arbeiter getreten war. Ich freue mich über eine solche Unabhängigkeit der öffentlichen Meinung. Denn das beweist, daß die gesunde Art des öffentlichen Urtheils, welche die zum Studium der Arbeiterverhältnisse nach England gesandte Kommission mit Recht als den mächtigsten Damm gegen das Eintreten sozialdemokratischer Anschauungen in England bezeichnet, auch in Deutschland Wurzel faßt.

Die vorliegende Denkschrift bietet zu einem ähnlichen Lob keinen Anlaß. Die in derselben eingeschlagene Art der Untersuchung giebt nicht im geringsten die Bürgschaft für eine gründliche Erforschung und am wenigsten für eine unparteiische Ermittelung. Die angewandte Art der Fragestellung würde bei jeder anderen Art der Untersuchung für oberflächlich erklärt werden. Besonders bemerkenswerth ist es, daß in allen Fällen, wo das Urtheil der Lokalkommission ungünstig für die Arbeitgeber ausgefallen ist, dieses Urtheil stets in der mildesten Form ausgesprochen wird. Das macht doch zu sehr den Eindruck, daß Angehörige der besitzenden Klasse mit aller Vorsicht und Zurückhaltung urtheilen über Angehörige derselben Klasse und erinnert an das einheimische Sprichwort von der Eigenart einer gewissen Vogelart. (Heiterkeit.) Eine gründliche Untersuchung hätte ganz anders angestellt werden müssen. Freilich würde es auch nicht ausreichen, wenn der von anderer Seite gemachte Vorschlag durchgeführt würde, daß Mitglieder des Parlaments in die Kommission kommen, sondern das Richtige ist, daß Mitglieder der Belegschaften in dieselbe hineingenommen werden. Die englischen Enquêten bilden ein unerreichtes Muster. Ich erinnere nur an die Enquête über die Zuckerprämien und über den Einfluß der Offiziere und Beamten auf die allgemeine gewerbliche Thätigkeit, die mit einer bewunderungswürdigen Gründlichkeit und Unparteilichkeit angestellt sind. Wenn daraus auch keine Gesetzesreformen vorgegangen sind, so haben sie dafür doch das wichtigere Resultat gehabt, die Interessenten von unberechtigten Ansprüchen abzubringen, und so zur Förderung des sozialen Friedens beizutragen.

Der Streik ist zu einer Zeit ausgebrochen, in der die geschäftliche Konjunktur eine Lohnerhöhung am besten rechtfertigte. Man muß es den deutschen Arbeitern lassen, daß sie allgemein in der Wahl des Momentes, ihre Forderungen zu stellen, durchaus geschickt gehandelt haben. Die Miethspreise und Häuserpreise haben sehr hoch. Die Aufbesserung in der Kohlenindustrie hat glücklich nach jahrelanger Kalamität stattgefunden, aber die Preissteigerung ist doch zu hoch gewesen. Die Kohlenpreise sind bis um 100 Proz. gestiegen. Entsprechend, wenn auch nicht in gleichen Prozentsätzen, hätte der Lohn in die Höhe gehen müssen. Ich gebe gern zu, daß, als die Kohlenpreise zurückgingen, der Lohn nicht in gleichem Maße sank, aber den Arbeitern kann nicht als Schuld angerechnet werden, daß sie von der ungeheueren Konjunktur einen Antheil haben wollten. Allerdings ist ein Rückschlag mit Sicherheit zu erwarten, der gerade die Unternehmer härter trifft als die Arbeiter, Zeiten, in denen der Arbeiter der wirthschaftlich stärkere Theil ist. Den festen wirthschaftlichen Gesetzen des Verkehrs unterliegen aber die Arbeiter wie die Unternehmer. Außer den Konjunkturen haben auch andere Faktoren zu den Bewegungen beigetragen. Unter den hohen Schutzzöllen hat sich die Kalamität herausgebildet, die Preiskartelle haben auch zu ungesunden Konjunkturen beigetragen. Alle diese Faktoren müssen bei einer objektiven Beurtheilung der Ausstandsbewegung berücksichtigt werden. In dem Ausstand haben die Arbeitgeber eine scharfe Niederlage erlitten. Wie bei den fiskalischen Gruben zugestandenermaßen, wird auch bei den privaten die nöthige Fühlung gefehlt haben. Mißgriffe der Arbeitgeber und ihrer Beamten haben sich an ihnen selbst gerächt. Die Arbeitgeber haben auch eine moralische Niederlage erlitten. Sehr übel angebracht ist es, wenn hier, wie gestern Herr Vopelius es that, gegen die Hetze, welche die Verwaltung bei Wiederanstellung der ausständigen Arbeiter hat walten lassen, Widerspruch erhoben wird. Dagegen müssen wir protestiren. (Beifall links.) Zweifellos wird man dem Fabrikanten es nicht verwehren können, einen Arbeiter, mit dem er in Konflikt gekommen ist, nicht bei sich weiter zu beschäftigen; aber er darf nicht so weit gehen, ihn ins Ungemessene weiter zu verfolgen, ihm jede Arbeitsgelegenheit abzuschneiden, ihn wirthschaftlich zu ächten. Daher sind die Vereinigungen der Grubenbesitzer zur Ausperrung der mißliebigen Arbeiter entschieden zu verwerfen.

Ich will durchaus nicht behaupten, daß in den großen Bewegungen bloß an die Unternehmer die Mahnung zur Besonnenheit zu richten ist, diese Mahnung ist für beide Theile am Platze. Die Betriebsleiter müssen ihren Aufgaben entsprechen, müssen aus der Elite der Nation genommen werden, und ich bedauere, daß das Uebergewicht der Staatsverwaltung den privaten Betrieben die guten Kräfte entzieht. Die große Masse der Arbeiter aber muß sittliche Eigenschaften in sich lebendig werden lassen, Achtung vor dem Gesetz, Liebe zum Vaterlande. Hat man doch behauptet, daß die Kohlenarbeiter das Vaterland im Moment der Gefahr preisgeben würden. Ich bezweifle, daß dies richtig ist, denn der deutsche Arbeiter, auch wenn er seine Stimme einem Sozialdemokraten giebt, denkt nicht daran, sein Vaterland zu verrathen. Aber sie haben ein lebhaftes Gefühl der Gleichberechtigung, und es ist verfehlt, mit feindseligen Maßregeln dem gleichen Koalitionsrecht entgegenzutreten. Herr Ritter hat ausgerufen: Videant consules! Der Ruf aber ist erhoben worden in Zeiten, wo es sich um die ordentlichen Gesetze zu hüpfburgen und eine Diktatur einzurichten. Solche Zeit haben wir nicht, durch Ausnahmegesetze ist schon genug gesündigt worden. Keine Zwangsgesetzgebung wird die soziale Frage lösen, sondern die freie Uebernahme sittlicher Pflichten. Auf dem Boden der freien Thätigkeit wird der soziale Frieden, wie in England, erblühen. Man würde sehr wohl thun, die Dinge auf einige Zeit sich selbst zu überlassen und nicht von Staats wegen fortwährend einzugreifen, auch nicht durch Enqueten. Unser wirthschaftliches Leben hat seine Grundlagen im freien Wettbetrieb, nicht im Staatssozialismus. Durch freie Thätigkeit wird mehr erreicht werden, den sozialen Frieden zu sichern, als durch Zwang. (Beifall links.)

Hierauf vertagt das Haus die weitere Berathung auf Sonnabend 12 Uhr. (Außerdem kleine Vorlagen.)

Schluß 4 Uhr.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Berlin**, 14. März. Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 kg. Loco behauptet. Termine etwas fester. Gekündigt —,— t. Kündigungspreis —,— M. Loco 180—197 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 194 M., per diesen Monat —,—, per April-Mai 194,75—195—194,5—,75 bez., per Mai-Juni 194,25—193,75 bez., per Juni-Juli 191—193,75 bez., per Juli-Aug. 188,75—189 bez., per Aug.-Sept. —,—, per Sept.-Okt. 180—185,75—185 bezahlt.

Roggen per 1000 kg. Loco fest. Termine höher. Gekündigt —,— t. Kündigungspreis —,— M. Loco 168—175 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 172 M., russischer 169,25 ab Boden bez., inländischer seiner 173 frei Wagen bez., per diesen Monat —,—, per März-April —,—, per April-Mai 169,25—5—25 bez., per Mai-Juni 167,25—167—25 bez., per Juni-Juli 165,75—166—165,5—166 bez., per Juli-Aug. 160—161 bez., per Aug.-Sept. —,—, per Sept.-Okt. 156—157 bez.

Gerste per 1000 kg. Matt. Große und kleine 140—205 M. nach Qualität.

Futtergerste 141—155 M.

Hafer per 1000 kg. Loco matt. Termine wenig verändert. Gekündigt —,— t. Kündigungspreis —,— M. Loco 163—180 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 166 M., pommerscher mittel bis guter 167—174, feiner 175—179 ab Bahn bez., per diesen Monat —,—, per April-Mai 163,25—163,5 bez., per Mai-Juni 161,25—160,5 bez., per Juni-Juli 160,5—159,75 bez., per Juli-Aug. 150,75—,25 bez., per Sept.-Okt. 144,25—143,75—144 bez.

* **Magdeburg**, 14. März. (Eigen. Fernbericht.) Landweizen 190—194 M., Weißweizen —,— M., glatter engl. Weizen 180—187 M., Rauhweizen 177 bis 183 M., Roggen 170—177 M., Chevaliergerste 200—212 M., Landgerste 188—200 M., Hafer 168—180 M. per 1000 kg.

* **Hamburg**, 14. März. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco neuer 185 bis 196. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 175—180, russischer loco ruhig 118—124. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

* **Amsterdam**, 14. März. (Telegr.) Weizen auf Termine unverändert, per März —,—, per Mai 199. Roggen loco geschäftslos, auf Termine fest, per März 141 à 142 à 143 à 144 à 143, per Mai 141 à 140 à 139 à 140, per Okt. 133 à 132 à 131 à 132.

Zucker.

(Magdeburger Börse.)

I. Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

14. März.	M.		M.
Krystz.-Zuck. I. über 98%	26,25	Würfz.-Zuck. II. m. K.	28,50
" II. üb. 98% m. S.	—,—	Gem. Raff. I. mit Sack	29,50
Raffinade ff., ohne Faß	28,00—28,25	" II. "	26,50—27,00
" fein, "	—,—	Gem. Melis I. "	25,50—25,75
Melis fein "	—,—	" II. "	—,—
Würfel-Zuck. I. m. K.	31,50	Farin "	20,00—24,00

Tendenz am 14. März: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

ab Stationen:

14. März.	M.		M.
Granul. Zuck. m. S.	—,—	Kornzuck. o. S. 88° Rend.	15,80—16,10
Kornzuck. o. S. 92° Rend.	16,55—16,75	Nachprod. o. S. 75° "	11,80—13,50

Tendenz am 14. März: Stetig.

Wochenumsatz 271,000 Ctr.

Melasse: Bessere Sorten, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 2,70—2,90 M. Desgleichen geringere Sorten, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne —,—.

Rohzucker. Die verflossene Berichtswoche eröffnete in matter Tendenz. Obwohl das Angebot von Kornzucker ein schwaches war, zeigten zunächst Raffinerien keine nennenswerthe Kauflust und auch der Export schenkte den wenigen offerirten Partien nur mäßige Beachtung. Seit Montag hat eine stetige Tendenz Platz gegriffen, die sich bei ruhigem Geschäft bis heute erhalten hat.

Raffinerien sind wieder mehr als Käufer in den Vordergrund getreten und der Export betheiligte sich ebenfalls reger am Geschäft. Die Preise für Kornzucker haben gegen die Vorwoche keine erhebliche Veränderung erfahren.

Das Angebot von Nachprodukten hat etwas nachgelassen, gute Qualitäten vermochten sich auf vollem vorwöchentlichem Preisstand zu erhalten, geringe Sachen dagegen büßten 20 Pf. per Centner ein.

Zur Ausfuhr von Amerika passende Kornzucker bleiben gut gefragt und werden bei schwachem Angebot darin nicht unwesentlich höher als gewöhnliche Exportwaare bewerthet. Umgesetzt wurden 271,000 Centner.

Raffinirter Zucker. Bei unveränderten Forderungen der Raffinerien hatten wir in dieser Woche ein sehr ruhiges Geschäft und fanden auch für die späteren Monate keine größeren Abschlüsse statt.

II. Terminpreise für Rohzucker I. Produkt;

abzüglich Steuervergütung.

a. frei auf Speicher Magdeburg.

Notirt.

b. frei an Bord Hamburg.

März 12,42½ bez.		Aug. 12,95 Br.	
April 12,47½—12,50 bez.		Sept. 12,85 Br.	
Mai 12,60 bez. 12,65 Br.		Okt. —,—	
Juni 12,72½ bez. 12,75 Br., 12,70 G.		Okt.-Dez. 12,55 G, 12,60 Br.	
Juli 12,82½—12,85 bez. Br.		Tendenz: Fest.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Liquidationspreise am 14. März, abends 6 Uhr.

frei auf Speicher Magdeburg	frei an Bord Hamburg.		frei auf Speicher Magdeburg	frei an Bord Hamburg.
März 12,10	M. 12,40	M.	August 12,57½	M. 12,87½
April 12,20	12,50		September —,—	—,—
Mai 12,30	12,60		October 12,25	12,55
Juni 12,40	12,70		November 12,25	12,55
Juli 12,50	12,80		Dezember 12,25	12,55

Zucker-Liquidationsstelle.

* **Hamburg**, 14. März. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per März 12,42½, per Mai 12,62½, per Juli 12,82½, per Aug. 12,85. Stetig.

* **Hamburg**, 14. März. (Nachmittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per März 12,40, per Mai 12,65, per Juli 12,85, per Aug. 12,90. Fest.

* **Paris**, 14. März. Anfangsb. (Telegr.) Rohzucker 88% behauptet, loco 30 à 30,25. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 kg per März 34,75, per April 35,10, per Mai-Aug. 35,75, per Okt.-Jan. 35,75.

* **Paris**, 14. März. Schluß. (Telegr.) Rohzucker 88% behauptet, loco 30,00 à 30,25. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 kg per März 35,00, per April 35,25, per Mai-Aug. 35,80, per Okt.-Jan. 35,80.

* **London**, 14. März. (Telegr.) 96% Javazucker 15½ stetig. Rübenrohzucker neue Ernte 12½ stetig. Centrifugal Cuba —.

* **New-York**, 13. März. (Telegr.) (Fair refining Muscovados) 5¹⁵/₁₆.

Leipziger Börse vom 14 März.

St.	Kgl. Sächs.	M.	St.	Kgl. Sächs.	M.	
3	Renten-Anl.	1000	93,30 G	4	Mansf. Gw. 1882	500	101,75 G
3	do.	1000	93,30 G	4½	do.		—,—
3	do.	500	96,25 B	4½	do. 1879		102,25 G
		Thlr.		4	do Sm. 1875		101,75 G
3½	Staatsanl. 1855	100	96,25 G	4	Lpz. Stadtob.	1884	102,50 G
3½	do. 1847	500	100,00 G	4½	do. 1876		102,25 G
4½	do. 1870	100	100,00 G	3½	Kgl. Landsch.	1000	102,25 B
4	do. 67 abSm.	500	102,25 G	3½	do. do.	5000	102,25 B
4½	Landrentenbr.	500	99,40 G				

Dtv.	Eisenb.-St.-Akt.		Dtv.		
9½	Altenburg-Zeitz	186,00 G	7½	Leipz. Baubank	128,00 G
21½	Aussig-Teplitz	490,00 bzG	11	do. Bierdr. z. Reudnitz, v. Riebeck u. Co.	178,25 G
7½	Böhm. Westb. (50%)	143,00 G	12	Lpz. Kammgarnsp.	215,50 B
9	Buschtehrad. Lit. A.	177,25 G	8	do. Malzf. Schkeud.	—,—
7½	do. do. B.	188,20 bz	8	Mansfelder Kupf.	
7½	Dux-Bodenbach	215,00 B	75	M.	p. St. M. 715,00 bzG
	Eisenb.-St.-A.-Pr.		0	Sächs. Kammgarnsp. (Solbrig)	76,50 G
8½	Altenburg-Zeitz	162,00 G	10	Sächs. Maschs.-Fabr. (Hartmann)	162,50 bzG
7½	Dux-Bodenb. Lit. A.	—,—	18	Sächs. Webstuhlfabr. (Schönherr)	280,00 G
7½	do. do. B.	—,—	8	Thür. Gasgesellsch.	159,00 B
	Bank- u. Kred.-Akt.		8	do. Stamm-Pr.	159,25 G
12	Allg. D. Kr.-A. Lpz.	203,00 bzG	7½	S.-Thür. Br.-B.	163,00 B
9	Dresdener Bank	159,25 bzG	7½	do. St.-Prior.	163,00 B
5	Geraer Bank	—,—	—	do. do.	107,75 bz
6	do. Hdls.-u. Kredtb.	106,25 B	6	Zeitzer Parz. u. S.-Kt.	105,50 G
5½	Gothaer Privatbank	116,00 G	—	do. do. Oblig.	105,00 G
7½	Leipziger Bank	142,75 bzG	5	Westerregeln, Part.-Oblig.	102,00 B
4½	do. Kassen-Verein	103,00 G	7½	Zuckerfabrik Glauzig	106,50 G
4½	Sächs. Bank	113,00 B	12	Zuckerraffinerie Halle	145,25 G
2½	Wielmar. Bank, abgst.	136,00 G			
4	Zwickauer	113,00 B		**Ausl. Eis.-B.-Obl.**	
	Ind.-Akt., Pr. u. Stamm-Prior.		4½	Aussig-Teplitzer	102,95 bz
6	Chemn. Bertz.-M.-Fbr. (Zimmerm.)	124,25 bzG	5	Böhm. Nordbahn	93,00 G
6	Crottn. Papierfabr.	165,00 B	4	do. do. Gold	101,10 G
—	5% do. Schuldverschr.	100,50 G	5	Buschtiehrz. (D. Nrdw.)	90,75 G
0	Dörfelwitz-Aktien	77,50 B	5	do. do. Em. 1871	90,75 G
0	D. Bz. W. (Sondersm.)	—,—	5	do. do. 1872	90,75 G
	u. Stier) Vorz.-A.	72,00 G	4½	do. Gold	103,00 B
4½	Gerner Jutejp. u. W.	102,75 B	5	Dux-Bodenbach	91,00 B
10	Germania (Schw. u. Sohn)	147,00 G	5	do. Em. 1871	90,00 G
6	Halleschestraßen-B.	—,—	5	do. do. 1874	104,50 B
1	Kettelsdf.-Hel.-Akt.	78,75 bzB	4½	Graz-Köflacher	85,10 G
5	Köthdr. Zuckerfabr.	102,00 B	5	do. Em. v. 1871 u. 72	87,40 B
			4	Kaschau-Oderberg	79,60 B
			4	Prag-Duz Gold	101,10 G
			9	do. Geld	107,50 G
			5	Prag-Turnau	86,00 G

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18900316036/fragment/page=0003

Kaffee.

* **Hamburg**, 14. März. Kaffee fest, Umsatz 5000 Sack.

* **Hamburg**, 14. März, vorm. 11 Uhr. Good average Santos per März 86½, per Mai 89½, per Sept. 88, per Dez. 84½. Ruhig.

* **Hamburg**, 14. März, nachm. 3 Uhr 30 M. (Schlussbericht) Kaffee good average Santos per März 89, per Mai 89, per Sept. 87½, per Dez. 84. Behauptet.

* **Amsterdam**, 14. März. Java-Kaffee good ordinary 58.

* **Havre**, 14. März. Vorm. 10 Uhr — M. (Telegramm von Pelmann, Kleyser & Comp.) Kaffee in New-York schloß mit 15 Points Hausse. Rio 12,000 Sack, Santos 4000 Sack Recettes für gestern.

Havre, 14. März. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Pelmann, Kleyser & Comp.) Kaffee good average Santos per März 112,75, per Mai 113,00, per Sept. 112,25. Behauptet.

* **New-York**, 13. März. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio-) 20½. Rio Nr. 7, low ordinary per April 18,07, per Juni 17,82

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* **Berlin**, 14. März. (Amtl.) Rüböl per 100 kg mit Faß. Termine fest. Gesündigt —,— Ctr. Kündigungspreis —,— M. Loco mit Faß —,— M., per diesen Monat 68,2 M., per März-April 67,50 bez., per April-Mai 67,1 bez., per Mai-Juni 65,7—66,0 bez., per Sept.-Okt. 56,6—,—-,4 bez.

* **Stettin**, 14. März. Rüböl ruhig, per März 67,00, per April-Mai 66,50 M.

* **Breslau**, 14. März. Rüböl per März 71,00, per Sept.-Okt. 61,00.

* **Köln**, 14. März. (Telegr.) Rüböl loco 73,00, per Mai 1890 69,70, per Okt. 59,90.

* **Hamburg**, 14. März. Rüböl (unverzollt) fest, loco 68,00.

* **Paris**, 14. März. (Anfangsbericht.) (Telegr.) Rüböl ruhig, per März 76,00, per April 76,00, per Mai-Juni 74,00, per Sept.-Dez. 69,25.

* **Paris**, 14. März. (Schlussbericht.) (Telegr.) Rüböl behauptet, per März 76,00, per April 76,00, per Mai-Juni 74,00, per Sept.-Dez. 69,75.

* **Pest**, 14. März. (Telegr.) Kohltraps per Aug.-Sept. 12½, à 12⅝.

Beim Herannahen des Frühlings machen sich in der Familie wie bei dem Einzelnen die verschiedensten Bedürfnisse für die wärmere Jahreszeit geltend. Nun ist es gewiß für Jedermann ebenso vortheilhaft als angenehm, seinen Bedarf in einem einzigen bedeutenden und durchaus soliden Geschäfte zu decken. Als solches ist das **Versand-Geschäft Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz** allgemein bekannt; es hat in der langen Reihe von Jahren seit seiner Begründung stets bewiesen, daß es immer an dem Grundsatze festhält, nur wirklich gute Waaren zu möglichst niedrigen Preisen zu liefern. Wie wir bestimmt versichern können, verkauft das genannte Geschäft nur direkt an das Privatpublikum ohne jede Vermittlung von Reisenden, Agenten oder Vertretern. Ungemein bequem ist es daher, daß dasselbe in seinem neuen und Vortheilhaftes in Herrengarderobe, Damen-, Herren- und Kindermäsche, wie er auch Vielen durch die Vorführung geeigneter Gegenstände die Wahl eines passenden Ostergeschenkes erleichtern dürfte. Wir können daher Allen, welche in dem einen oder dem anderen Artikel Bedarf haben, nur empfehlen, sich diesen Frühjahrs-Catalog kommen zu lassen.

Buxkin, reine Wolle, nadelfertig,
ca. 140 cm breit, à Mk. 1.95 Pfg. per Meter
versenden direkt jedes beliebige Quantum das Buxkin-Fabrik-Depot
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Muster-Auswahl umgehend franco.

Die dem Körper zugeführten Eiweißstoffe, die ausschließlich zur Ernährung dienen, werden in den von dem Magen abgesonderten Säften gelöst und in das Blut aufgenommen. Daß hierzu eine kolossale Arbeitsleistung des Magens erforderlich ist, ist ebenso klar, als daß ein Gesunder sie ohne Schwierigkeit bewältigt. Anders ist es jedoch bei Magenleidenden und Reconvalescenten. Damit diesen die Arbeit der Verdauung erleichtert wird, ist es nothwendig, ihnen die Eiweißstoffe in einer Form zuzuführen, in der sie sofort von dem Organismus aufgenommen werden. Es ist nun der Chemie gelungen, in dem Kemmerich'schen Pepton ein Präparat herzustellen, welches diese Anforderungen erfüllt. Angenehm schmeckend und von einem außerordentlich hohen Gehalt an gelösten Eiweißstoffen, ist es geeignet, die Verdauung zu erleichtern und die Ernährung zu fördern.

Für Haarleidende. Viele, die am Ausfallen der Haare leiden oder bereits kahle Stellen besitzen, würden gerne etwas dagegen anwenden, wenn sie nicht fürchteten, ihr Geld unnütz auszugeben. Durch tausende von Fällen des guten Erfolgs anerkannt als durchaus zuverlässig und vollständig unschädlich ist das **Pilocarpin-Präparat „Dr. Krell's Tinctur".** Dasselbe beseitigt bei einfältiger Anwendung die Kopfschuppen vollständig, stillt den Haarausfall bei achttägigem Gebrauch und erzeugt einen gesunden, vollen neuen Haarwuchs bei sechswöchentl. Anwendung, wofür ich garantire, indem ich mich verpflichte, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der Erfolg nicht erzielt wird. (Angabe des Alters nöthig.) Flacon à ℳ 2,90 nur direct durch **F. Neter,** Fahrgasse 104, **Frankfurt a. M.**

Allen an Catarrh Leidenden, die sich Erleichterung und Linderung verschaffen wollen, seien angelegentlichst **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** empfohlen. 3—6 Pastillen in heißer Milch aufgelöst, und in wiederholten Gaben heiß getrunken, üben einen wohlthätigen Einfluß auf die catarrhalisch afficirten Organe aus, bewerkstelligen eine leichte Schleimabsonderung und lindern somit die Heftigkeit und Beschwerden des Catarrhs. **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** sind in allen Apotheken und Drogen à 85 Pfg. zu haben.

Berliner Börse,
14. März.

Preußische und Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	4	106,90 bz
do. do.	3½	101,90 B
Preuß. kons. St.-Anl.	4	106,25 bz
do. do. do.	3½	102,20 bz
Staats-Schuldscheine	3½	99,90 bz
Staats-Pr.-Anl. 1855	3½	160,90 G
Bremer Stadt-Anleihe	3½	—,—
Berl. Stadt-Obligation.	3½	100,00 bz
Bremer Anleihe	4	100,75 B
Hallesche Stadt-Anleihe	3½	—
Hamburger Staatsanl.	3	91,30 G
do. Rente	3½	101,20 bz
Mainzer Stadt-Anl.	3½	—,—
Sächsische Staatsrente	3	93,60 G
do. Staatsanleihe	4	—,—
Westpreuß. Prov.-Anl.	3½	—,—
Provinzial-Pfandbriefe		
Landschaftl. Central	4	102,50 bz
do. do.	3½	99,50 bz
do. do.	3	90,50 bz B
Posensche, neue	4	102,10 B
Sächsische	4	—,—
Ostpreuß. Pfandbr.	3½	99,60 bz G
Westpreuß. do.	3½	99,80 B
Renten-Briefe.		
Pommersche	4	103,70 bz
Polensche	4	103,80 B
Preußische	4	103,70 G
Sächsische	4	103,90 B
Schlesische	4	103,80 bz

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	144,25 G
Bayrische Prämien-Anl.	4	144,20 bz
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	166,50 G
Destauer Präm.-Anl.	3½	—,—
Köln-Mind. Pr.-A.-S.	3½	139,80 bz
Lübecker Prämien-Anl.	3½	134,00 G
Meininger Pr.-Pfdbr.	4	132,50 bz
Meininger Loose	—	28,30 bz
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	132,20 bz

In- und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dess. Pfdbrfe.	4	102,25 G
Deutsche Grundsch.-B.	4	101,60 bz G
do. do.	3½	98,50 G
do. Hyp.-B. (Berl.)	4	101,60 G
do. do. (Rein.)	4	101,50 bz G
Goth. Pr.-Pfdbr. I. abg.	3½	114,00 B
do. do. II. abg.	3½	110,40 bz
do. III. rzb. Jul 10 abg.	3½	100,00 G
do. IV. rzb. Jul 10 abg.	3½	100,00 G
do. V. do. abg.	3½	95,90 bz G
Hamb. Hyp.-B.-Pfdbr.	4	101,70 bz B
H. Hendel, Berghy.-Obl.	4	104,25 bz G
Pr. Hdelsk.-B.-Pfdbr. unk.	5	112,00 G
do. Ser. III.	5	106,75 G
do.	4	101,00 bz G
do.	3½	97,80 bz G
Preuß. Cent.-Bod.-Kr.	4	101,25 B
do. do. do.	3½	97,80 bz G
do. C.-B.-Com.-Obl.	3½	97,80 bz G
do. Hyp.-B.-Pf. VI.	5	—,—
do. do. Ser. 23. 100	4	101,70 bz G
do.	3½	98,50 bz G
Rentsche Hyp.-Bank	3½	97,10 G
Südd. Bodencredit	4	101,00 G

Russ. Bodenkr.-Pfdbr.	5	—,—
do. do.	4½	90,00 G
do. Centr.-Bodkr.-Pf.	5	86,10 bz

Kurl. Staats- u. Komm.-Papiere.

Argentinische Anleihe	5	85,40 bz
do. do.	4½	78,30 bz
Buenos-Aires Gold-A.	4½	76,00 bz
Bukarester	5	95,90 bz G
Egyptische Anleihe	4	99,10 G
do. do.	5	104,25 G
Finnländer Loose	—	61,80 G
Griechische Gold-Anl.	5	91,60 bz G
Italienische Rente	5	92,80 bz
Ital. Rankk.-Pfdbr. hfr.	4	96,60 bz
Kopenhagener Stadt-A.	3½	96,80 G
Lissaboner Stadt-Anl.	4	80,60 G
Norwegische Anleihe	3	88,90 G
Oesterreich. Papierrente	4½	—,—
do. Silberrente	4½	75,40 bz
Oesterreich. Gold-Rente	4	94,30 B
do. Kredit 1858	—	325,75 bz
do. 1860er Loose	5	121,00 bz G
do. 1864er Loose	—	309,00 bz G
Portugiesische Anl. 1888	4½	96,30 bz B
Rumänische II/V. St.-R.	4	86,60 bz B
Rumänische St.-Rente	6	100,30 bz B
do. fund.	5	101,60 G
do. amort.	5	97,70 bz
do. St.-Rente	4	85,50 bz
Russ. fund. Anleihe 1880	4	94,50 bz
do. do. I. Cisk.-Anl.	4	94,75 bz G
do. do. II. do.	4	94,50 bz G
do. Orient-Anl. II.	5	60,00 G
do. do. III.	5	60,00 G
do. Pr.-Anl. 1864	5	165,10 bz
do. Pr.-Anl. 1866	5	—,—
Russ. Gold-Rente 1883	6	112,50 bz
do. do. (stempelpfl.)	5	105,75 bz B
Russ.-Poln. Schatzanw.	4	—,—
Russ. Nikolai-Obllg.	4	95,70 G
Schwed. Hypoth.-Pfdbr.	4½	102,50 G
do.	4	103,40 G
do. Rente	3	88,75 bz G
do. Anleihe	3½	99,90 bz
Serbische amort. Rente	5	83,50 bz G
do. neue Anl. 85	5	83,60 bz G
Türkische Zoll-Obllg.	5	84,40 G
do. konv. Anleihe	1	18,25 bz G
Türkenloose	—	82,80 bz G
Ungar. Gold-Rente	4	87,50 bz
do. do. mittel	4	89,00 G
do. Gold-Pfdb.-A.	4½	100,00 bz B
do. Papier-Rente	5	84,60 B
do. St.-Eb.-Gold-R.	4½	100,75 G
do. do. Silber-A.	4½	82,00 bz G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktien.

Dortm.-Enschede	4½	118,25 G
Marienb.-Mlawka	5	109,50 bz G
Ostpr. Südbahn	5	114,80 bz G
Saalbahn	5	113,30 G
Weimar-Gera	5	98,25 bz G

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastricht	2⅜	77,00 bz G
Altenburg-Zeitz	9.10	185,00 G
Dortmund-Enschede	3¼	87,50 bz
Eutin-Lübeck	1	40,50 bz
Frankf. Güterb.	4½	80,25 bz G
Kreisbeter	4	106,30 bz G
Kreisfeld-Herdringer	1	52,00 bz G
Ludwigshaf.-Berbach	9⅞	220,25 bz
Lübeck-Büchen	7½	176,10 bz
Mainz-Ludwigshaf.	4½	122,25 bz
Marienb.-Mlawkaw	3	58,00 bz
Mecklenb. Friedr.-Fr.	6½	168,50 bz
Niederwinkeln	2½	69,50 bz G
Ostpreuß. Südbahn	6	87,50 bz
Saalbahn	0	43,60 bz
Weimar-Gera	0	24,70 bz
Werrabahn	3	92,25 bz

Aussig-Teplitz	21½	425,00 bz B
Böhmische Nordbahn	7	128,75 G
do. Westbahn	7½	— —
Buschtiehrader Bahn	7½	187,90 bz
Dux-Bodenbach	7½	215,00 bz
Galiz. Karl-Ludwigsbd.	4	84,10 bz
Gotthardbahn	6	168,25 G
Graz-Köflach	7	114,75 B
Ital. Mittelmeerbahn	5½	— —
Jwangorod-Dombr. B.	5	102,60 bz
Kaschau-Oderberg	4	68,10 bz
Krumpr.-Rudolfb. gar.	4½	87,00 bz
Kursk-Kiew	5½	— —
Lemberg-Czernowitz	6½	99,40 B
Lemberg-Czernowitz	0	30,70 bz G
Lemberg-Czernowitz	4	62,00 bz
Lemberg-Czernowitz	4½	87,10 G
Lemberg-Czernowitz	0	99,50 B
Lemberg-Czernowitz	3,10	— —
Lemberg-Czernowitz	1	29,20 G
Lemberg-Czernowitz	5	121,00 bz G
Lemberg-Czernowitz	—	309,00 bz G
Lemberg-Czernowitz	4½	96,30 bz B
Lemberg-Czernowitz	4	86,60 bz B
Lemberg-Czernowitz	6	100,30 bz B
Lemberg-Czernowitz	5	101,60 G
Lemberg-Czernowitz	5	97,70 bz
Lemberg-Czernowitz	4	85,50 bz
Lemberg-Czernowitz	4	94,50 bz
Lemberg-Czernowitz	4	94,75 bz G
Lemberg-Czernowitz	4	94,50 bz G
Lemberg-Czernowitz	5	60,00 G
Lemberg-Czernowitz	5	60,00 G
Lemberg-Czernowitz	5	165,10 bz
Lemberg-Czernowitz	5	—,—
Lemberg-Czernowitz	6	112,50 bz
Lemberg-Czernowitz	5	105,75 bz B
Lemberg-Czernowitz	4	—,—
Lemberg-Czernowitz	1	18,25 bz G
Lemberg-Czernowitz	1	82,80 bz G
Lemberg-Czernowitz	4	87,50 bz
Lemberg-Czernowitz	4	89,00 G
Lemberg-Czernowitz	4½	100,00 bz B
Lemberg-Czernowitz	5	84,60 B
Lemberg-Czernowitz	4½	100,75 G
Lemberg-Czernowitz	4½	82,00 bz G

Bank-Aktien. (Zinsen zu 4 %.)

Bachener Diskonto-Ges.	0	— —
Bank f. Sprit-Prod.	3½	75,30 G
Berg.-Märkisch. Bank	6½	117,00 B
Berliner Kassen-Verein	5½	132,50 G
do. Handels-Ges.	10	180,00 bz B
do. Unternat.-Bk.	—	117,60 bz B
do. Maklerverein	10	131,50 G
Bürsen-Handelsverein	10½	161,50 B
Braunschweig. Bank	4½	104,75 G
do. Kreditanstalt	5½	111,40 bz
Bremer Bank	3½	— —
Breslauer Diskonto-Bk.	6½	111,75 bz B
do. Wechsler-Bank	6	108,25 bz
Danziger Privatbank	5½	— —
Darmstädter Bank	9	168,25 bz
Darmstädter Zettelbank	3	— —
Dessauer Kredit (neue)	9	— —
do. Landesbank	4½	— —
Deutsche Bank	9	169,75 bz G
do. Ctl.-B. Hahn 50pr.	10	128,70 B
do. Genossensch.	7½	131,00 bz B
do. Grundschuldbank	6	115,50 G
do. Hyp.-Bk. (60prz.)	6½	114,25 bz G
do. Nationalbank	4½	— —
Distonto-Gesellschaft	12	208,25 bz
Distonto-Kommandit	9	160,10 bz
do. Bankverein	7½	127,25 G
Geraer Bank	5	98,50 bz
do. Hdls.-Kred.-Bk.	6	106,10 bz G
Gothaische Zettelbank	5½	115,40 bz
Hannoversche Bank	0	89,10 bz G
do. do. junge (40pr.)	0	95,60 bz G
Hannoversche Bank	4½	115,00 G
Koburg Gotha Kred.-Ges.	5	125,25 bz G
Leipziger Kredit-Anstalt	10	202,10 bz
Magdeb. Bankverein	6	112,50 G
do. Privatbank	4½	117,00 bz G
Maklerbank Berlin	8	120,00 bz B
Meining. Hyp.-B. 40pr.	5	102,75 B
Mitteldeutsche Kreditbk.	6	115,80 bz
Nationalbk. f. Deutschl.	9	134,60 bz
Norddeutsche Bank	10	167,00 bz B
do. Grundkreditbank	0	87,80 bz G
Oester. Kredit-Anstalt	9½	172,70 bz
Peiersb. Diskonto-Bk.	15	— —
Pomers. Hyp.-Aktien	12½	— —
Pommersche Hyp.-Bank	0	15,25 G

Preuß. Bod.-Kred.-A.	6½	121,00 bz B
do. Ctr.-Bod. (50 %)	9½	158,00 bz B
do. Hyp.-Akt.-Bank	6½	122,50 bz B
do. Hyp.-Ges.-B. 25 %	8	112,25 G
do. Leihhaus	0	80,00 bz G
Reichsbank (4½ proz.)	6½	127,90 bz
Rostocker Bank	4½	88,10 G
Russische Bank f. a. H.	0	74,70 bz
Sächsische Bank	4½	112,10 G
Vereinsbank Berlin	0	— —
Wechsler Diskontobank	8½	127,90 bz
Weimarische Bank konv.	2½	138,00 bz G
Westfälische Bank	6	116,0 B
Wiener Bankverein	7	109,50 bz

Eisenbahn-Obligationen.

Berg.-Märk. III. A. 3 g	3½	100,75 B
Braunschw. Eisenb.-Pr.	4½	106,50 bz G
Holst. Marsch.	4	— —
Magdeb.-Wittenberge	3	91,75 G
Mainz-Ludw. gar. konv.	3	103,50 B
do. 1878er	4	103,50 B
do. 1874er	4	— —
Mecklenb. Friedr. Fr. E	3½	— —
Oberschles. gar. Lit. E	3½	— —
Ostpreußische Südbahn	4½	104,00 B

Eisenbahn-Prioritäten

zum Bezug von 3½ % Konsols

4 % ifd. Zinsen bis 1./1. 90		— —
„ do. bis 1./4. 90		101,60 G
„ do. bis 1./7. 90		101,60 G

Albrechtsbahn garantirt	5	87,70 B
Böhmische Nordb. Gold	4	101,30 B
Buschtiehrader Gold	4½	103,00 B
Dux-Bodenbach II.	4	99,10 B
do. III.	5	106,75 bz
Dux-Prag	5	107,50 G
Galiz.-Karl-Ludwigsb.	4½	85,25 bz B
Italienische Ctl.-Obl.	3	57,70 bz G
Kaschau-Oderberg	4	75,60 bz B
= Gold	4	98,40 B
Kronprinz-Rudolf 84	4	81,25 G
Lemberg-Czernow. IV.	4	77,50 B
Oesterr.-Franz. Stb., alte	3	82,70 bz B
do. do. 1874	3	80,40 B
do. Erga.-Netz, neue	3	80,25 bz G
do. Gold-Pr.	4	100,30 bz B
Oesterr. Stbb. Pr. 1885	3	78,25 B
do. Nordwestbahn	5	92,60 B
do. 1874er Gold-Pr.	5	107,50 B
Pilsen-Priesen	4	81,30 bz B
Südöstr. Bahn (Lomb.)	3	63,80 G
do. Oblig.	5	102,10 bz B
Ungar. Nordostbahn	5	85,75 bz B
do. do. Gold	5	101,90 B
do. Ostbahn I.	5	— —
do. do. II.	5	— —
Portugiesische Ctl.-Obl. gar.	4½	97,30 bz G
do. do. neue	4½	97,30 bz G

Jwangor.-Dombrowo	4½	99,50 B
Große Russische	4	— —
Kozlow-Woronesch	4	91,00 bz
Kursk-Charkow-Azow	4	90,60 bz
Kursk-Kiew	4	91,40 bz
Moskau-Kursk Prior.	4	86,90 G
Moskau-Wjasma	4	92,50 B
do. Smolensk	5	100,40 bz B
Fiasicht-Morczansk	5	100,40 bz
Rybinsk-Bologoje	5	93,20 bz B
Rjäsan-Kozlow	4	91,40 bz
Schuja-Ivanowo	5	100,40 bz B
Südostbahn	4	92,90 bz B

Transkaukasische	3	77,90 B
Wladikawkas gar.	4	92,50 bz G
Warschau-Wien IV.	5	101,25 bz G
do. V.	5	101,25 bz G
Zarskoe-Selo	5	93,10 G

Deste de Minas	5	92,00 bz
Central Pacific	6	110,70 B
Northern Pacific I.	6	113,10 G
do. II.	6	110,40 B
do. III.	6	106,90 bz

Bergwerks-Aktien.

Aachen-Höngen conv.	0	41,75 bz G
Anhalter Kohlenwerke	8	130,50 bz G
Bonifacius	3	127,50 bz G
Braunschw. Kohlenwerke	1½	— —
do. do. St.-Pr.	5	91,00 bz G
Domers-marchtütte	3	87,00 B
Dortm. Bergb. Lit. A.	0	— —
Dortm. U. St.-P. A. 6 %	3	100,70 bz
Gelsenkirchener	7	184,25 bz G
Harkort Bergwerk	0	114,75 B
do. do. Pr.-A. 6 %	—	230,50 bz G
Harpener Bergbau	8	235,00 bz
Hibernia	8½	197,50 bz
Hörder Hütten conv.	1	62,00 bz
do. do. Pr.-Akt.	6	112,50 bz G
Königs- u. Laurahütte	6½	154,25 bz
Laudhammer conv.	10	163,75 G
Luise Tiefbau conv.	9½	129,90 bz B
do. St.-Pr.	7½	166,50 bz
Magdeburger Bergwerk	9	250,25 G
Marienh. (Kotzenau)	3	97,50 bz B
Oberschl. Eisenb.-Bed.	5½	108,50 bz B
do. Eisen-Ind.	14	194,90 bz B
Pfönix, Bergw. Lit. A.	6	114,50 bz
do. do. Lit. B.	—	59,75 G
Pluto, Bergwerksgesellsch.	2	123,50 bz B
do. do. St.-Pr.	5	136,25 bz B
Riebeck Montanwerke	11	191,00 bz B
Rositzer Kohlen	4½	80,00 bz B
Sächs.-Thür. Braunk.	9	162 50 bz B
Schlesische Kohlenwerke	0	70,50 bz B
do. Zinkhütten	9	187,00 G
Stadtberger Hütte	15	123,10 bz B
Stolberger Zinkhütte	2½	69,40 bz B
do. St.-Pr. 5 %	7½	129,75 bz B
Westeregeln Alkali	12	154,00 B
Westfäl. Union St.-Pr.	10	147,00 bz B
Wurm-Revier	1½	66,00 bz B

Industrie-Aktien.

Admiralsgart. Bad cb.	4	107,75 bz B
Allg. Elektr.-Ges. (Edis.)	9	215,75 bz B
Anglo-Kont. Guanow	12½	153,30 bz B
Bau-Gesellschaften:		
A.-G. f. Bau-Ausf.	4	99,90 G
Berliner Neustadt	4	75,10 bz B
Passage	5½	94,75 bz
Bazar-Gesellschaft	9	178,25 B
Bauereien:		
Bock	1	92,50 bz
Böhmisches Brauhaus	14	— —
Königstadt	9	147,75 bz
Leipzig Riebeck	11	178,00 bz B
Schultheiß	15	265,50 B
Tivoli	5	129,00 bz
Union	6½	130,50 G
Berliner Lagerhof	0	95,50 bz B
do. do. St.-Pr.	10½	119,00 bz G
do. Elektr.-Werke	8	192,50 bz G
Braunschweiger Aktien	12	159,10 G
Breslauer Oelwerke	5½	92,10 G
Cröllwitzer Papierfabrik	6	150,00 G
Chemische Fabriken:		
Heinrichshall	6	— —
Leopoldshall	5	109,10 G
Schering	18	— —
Stolzfurte	8	124,75 bz B

Danziger Oelmühle	11	145,50 G
do. do. St.-Pr.	9	133,50 bz G
Deutsche Kont.-Gas	10	172,50 G
Essetuff Salinen	4½	127,00 bz B
Eilenburger Kattun	4	87,25 G
Glanziger Zuckerfabrik	7½	106,50 bz B
Greppiner Werke	5½	103,75 bz G
Gummifabr. Fonrobert	4	95,00 bz G
do. Voigt u. Winde	6	130,00 G
do. Voigt u. Schl.	6½	106,50 bz B
Hildebrand'sche Mühlw.	12½	151,00 bz B
Jeserich, Asphalt	10	— —
Kaiserhof conv.	8	127,75 bz B
Körbisdorfer Zuckerfabr.	5	101,10 G
Maschinenfabriken:		
Anhalt. Maschinen	7	112,40 B
Breslau (Linke)	12	160,50 bz
Chemnitzer	6	124,30 bz G
Freund conv.	11	— —
Gruson-Werke	10	167,00 bz G
Halleshe	32	345,00 G
Harkort Bilken	5	110,50 bz
do. do. St.-Pr.	6	134,00 B
Hartmann	10	164,00 bz G
Pommersche ber.	8	97,00 bz G
Sächsische Stickmasch.	4	123,00 B
Schwartzkopff	14	238,50 bz G
Zeiger	20	270,00 G
Mühm. Frisier u. Kosm.	0	99,00 bz G
Neuß. Augenbau	3	84,00 G
Norddeutsche Eisenerke	3	68,25 bz B
Norddeutscher Lloyd	12	174,50 bz
Nossk Zucker	8½	97,50 bz G
Saline Salzungen	2½	93,00 G
Schäffer u. Walcker	8	139,50 G
Stralsunder Spielkarten	5½	111,00 bz B
Thüringer Salinen	2	83,00 bz B
Transportgesellschaften:		
Kette Elbschiffahrt	1	78,90 bz
Pferdebahn Breslau	6	143,25 G
do. Braunschweig	5	120,50 G
do. Magdeburg	10	— —
do. Große Berlin	12½	200,50 bz
do. Stettin	2	68,00 B
Ver. Petroleum-Prior.	—	— —
Westfäl. Drahtindustrie	4	97,00 bz B

Industrie-Obligationen.

Dortm. Union (rz. 110)	5	111,90 G
Jr. Berliner Pferdebahn	4	102,00 bz G
Harkort Bergwerk	5	— —
Hibernia Bergw.-Ges.	4½	104,75 bz B
Luise Tiefbau Obl.	4½	102,90 bz B
Passage, Akt.-Bauverein	4	101,50 G
Thiele-Winckler	4	101,50 bz G
Westfäl. Grubenverein	5	103,10 G

Wechselkurs.

Amsterdam	100 fl.	8 T. 168,70 bz
Brüssl. u. Antw.	100 fr.	8 T. 80,90 bz
London	1 Lstl.	8 T. 20,41 B
Paris	100 fr.	8 T. 80,85 bz
Wien öst. W.	100 fl.	8 T. 171,00 bz
Petersburg	100 SR.	3 W. 221,15 bz

Bank-Diskonto.

Berlin, Wechsel 4½, Lombard 4½ u. 5. Amsterdam 2½. Brüssel 3½. London 4. Paris 3. Petersburg 5½. Wien 4.

Gold, Silber u. Banknoten.

Souvereigns	20,40 G
Englische Banknoten	20,42 G
Napoleondor	16,24 B
Dollars	4,18 G
Imperials	16,71 G
Französische Banknoten	80,93 bz
Oesterreichische Banknoten	171,05 bz
Russische Banknoten	222,00 bz

Frühjahrs-Neuheiten
in
Wollen-, Seiden- und Besatzstoffen
empfiehlt
Große Ulrichstraße **49.** **Selmar Böning.** Große Ulrichstraße **49.**
Seiden-, Modewaaren- und Damenmäntel-Specialgeschäft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18900316036/fragment/page=0004